51. Mittwoch den 2. März 1859. 51.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 2. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Major im Zeugwesen, Krampff, beim Artilleriedepot zu Danzig, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem städtischen Servis-Rendanten und Billeteur, Lieutenant a. D. Baudach zu Posen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der praktische Arzt ꝛc., Dr. Grünbaum, ist zum Kreisphysikus des Kreises Beeskow-Storkow; so wie der Wundarzt erster Klasse ꝛc. Weber zu Schneidlingen zum Kreis-Wundarzt des Kreises Aschersleben ernannt; und der Geistliche und Schulamtskandidat Dr. Smobka an dem Gymnasium zu Gleiwitz als zweiter Religionslehrer angestellt worden.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Maximilian und Se. Durchl. der Prinz Emil zu Fürstenberg, von Prag.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 1. März. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz, von dem Geheimrath Illaire und von dem General v. Manteuffel Vortrag halten, und arbeitete darauf mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Mittags machten die hohen Herrschaften insgesammt eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und kehrten erst um 4 Uhr wieder zur Stadt zurück. Der Prinz Friedrich Wilhelm erschien im Thiergarten zu Pferde. Die Frau Prinzessin von Preußen begab sich zu ihrer erlauchten Schwiegertochter und verweilte längere Zeit bei derselben. Die hier allgemein verbreitet gewesene Nachricht, daß die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm am nächsten Sonntage ihren Kirchgang halten würde, wird jetzt widerrufen, dabei aber versichert, daß das Befinden der hohen Frau völlig befriedigend sei. Um 5 Uhr war beim Prinz-Regenten Tafel, an der auch Prinz Friedrich Wilhelm, der Herzog von Gotha und der Fürst von Hohenzollern Theil nahmen. Heute Abend ist beim Prinzen Karl zur Feier des Geburtstages seiner ältesten Tochter, der Frau Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, eine große Ballfestlichkeit, zu der über 500 Personen Einladung erhalten haben. Die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses werden bei dieser Festlichkeit anwesend sein. Der Prinz Albrecht und sein Sohn sind gestern aus Dresden hier eingetroffen. Der Prinz Albrecht (Sohn) machte heute Vormitttag dem Prinz-Regenten und den übrigen Mitgliedern der k. Familie, so wie dem Herzog von Gotha seine Besuche und begab sich Mittags nach Potsdam, um sich zurückzumelden. Unter den hohen Gästen, deren Ankunft in diesen Tagen bevorsteht, werden auch die badischen Herrschaften genannt; dieselben sollen im Palais des Prinz-Regenten ihre Wohnung nehmen. — Der Flügeladjutant des Königs, Major Graf v. d. Gröben, ist aus Rom hierher zurückgekehrt und hatte bereits die Ehre, vom Prinz-Regenten empfangen zu werden. Heute war derselbe beim General-Feldmarschall v. Wrangel zur Tafel, an der auch der Prinz August von Württemberg, Prinz Wilhelm von Baden und die hohe Generalität erschienen. Die Nachrichten, welche der Graf über das Befinden unsers Königs aus Rom mitgebracht hat, sollen recht günstig lauten. — Gestern Abend fand in unserm Opernhause der zweite Subskriptionsball statt. Das Arrangement war prachtvoll; die Korridore bildeten die herrlichsten Laubgänge. Fremde, die zum erstenmal das Glück hatten, die festlich geschmückten Räume zu schauen, ließen oft genug Ausrufe der Bewunderung und des Erstaunens hören; ein besonderes Vergnügen machten ihnen die Volièren, welche die schönsten und seltensten Vögel enthielten. Die hohen Herrschaften erschienen bald nach 9 Uhr in der Hofloge und machten gleich darauf ihren Rundgang durch den Saal, nach allen Seiten hin, auch nach der Diplomatenloge, huldvoll grüßend; nach etwa einer Stunde wiederholten die Prinzen und Prinzessinnen und die übrigen fürstlichen Personen den Rundgang durch den Saal und zogen sich um 11 Uhr die hohen Frauen zurück, die Prinzen dagegen bewegten sich noch lange in der Versammlung im Saale und zogen viele Personen in ein Gespräch; der Prinz Friedrich Wilhelm zeichnete mehrere Civilpersonen dadurch aus, daß er sich lange mit denselben unterhielt; den Prinzen Karl sah ich meist im Gespräch mit Militärs; Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit waren der Herzog von Gotha und der Fürst von Hohenzollern, die mit herzgewinnender Freundlichkeit sich jedem Ballgaste näherten; beide fürstliche Personen sind sehr schöne Männer. — Es ist davon die Rede, daß nunmehr Berathungen über den Erlaß eines Pferdeausfuhr-Verbotes stattfinden; Nachrichten über stattgefundene Aufkäufe sollen maßgebend gewesen sein.

—p. Berlin, 1. März. [Der Pferdebändiger Rarey.] Vorgestern bei der im hiesigen Circus stattgehabten öffentlichen Vorstellung hatte ich Gelegenheit, die Leistungen des Pferdebändigers Rarey in der Nähe zu sehen, und lohnt es sich wohl der Mühe, über dies seit Jahrhunderten zur Bewältigung wilder Stiere und Ochsen von unsern Schlächtern schon allgemein angewendete Verfahren ein so ungeheures Aufsehen zu machen. Zu bewundern bleibt höchstens die Geschicklichkeit und Schnelligkeit, mit welcher Herr Rarey den einen Vorderfuß des Pferdes aufhebt und die Schlinge darum befestigt, das ist aber auch Alles, und zum allerwenigsten kann von einer Gemeinnützigkeit seiner Methode die Rede sein, denn es würde das bei jeder zweiten Person dieselbe lange Uebung und Geschicklichkeit wie bei Herrn Rarey voraussetzen. Daß eine einmalige Bändigung, resp. daß dies rohe und gewaltthätige Niederwerfen ein wahrhaft wildes Pferd unbedingt nicht dauernd zu bessern vermag, braucht beiläufig wohl für den Sachverständigen nicht weiter ausgeführt zu werden.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das Justiz-Ministerialblatt enthält einen Plenarbeschluß des Obertribunals vom 6. v. M. über die Bestimmung des Allg. Landrechts Th. I. Tit. 14, §. 158, wonach bei Verwaltung fremder Güter der Prinzipal binnen fünf Jahren von dem Verwalter Rechnungslegung fordern muß, widrigenfalls dieselbe für erlassen zu erachten ist. Das Ober-Tribunal nimmt an, daß diese 5jährige Frist nicht als eine Verjährungsfrist anzusehen, und daher nach Ablauf derselben ein Gegenbeweis nicht weiter zulässig sei, daß aber auch andererseits eine außergerichtliche Abforderung der Rechnung genüge, um die Annahme, als solle dem Verwalter die Rechnungslegung erlassen werden, auszuschließen.

Bonn, 28. Febr. [Prof. Bleek †.] Unsere Universität hat wieder einen empfindlichen Verlust erlitten durch den Tod des Konsistorialraths Professor Bleek, ältesten Mitgliedes der evangelisch-theologischen Fakultät, nach einer gerade dreißigjährigen, verdienstvollen und segensreichen Wirksamkeit in derselben. (K. Z.)

Köln, 28. Februar. [Geistliche Orden.] Wie sehr die geistlichen Orden an Terrain gewonnen, geht daraus hervor, daß in der Stadt Köln schon die Jesuiten, Lazaristen, Franziskanerinnen, Ursulinerinnen, Carmelitessen, ferner die Orden vom Kindlein Jesu, der barmherzigen Schwestern und zum heiligen Vincenz vertreten sind. Klöster und klösterliche Institutionen sind schon circa 14 hier. So zählt z. B. der Orden der Franziskanerinnen 2 Häuser, und die barmherzigen Schwestern trifft man an vier Stellen, z. B. im Hospital und im Waisenhause. Aachen, Koblenz und Düsseldorf sind in dieser Beziehung verhältnißmäßig noch reicher bedacht.

Oestreich. Wien, 28. Februar. [Rüstungen; Fürst Milosch.] Die Rüstungen werden hier mit großem Eifer fortgesetzt. Alle beurlaubten Mannschaften der bei der 2. Armee stehenden polnischen und ungarischen Regimenter werden einberufen, und acht schwere Batterien haben Befehl erhalten, nach Italien abzumarschiren. Die Besatzung von Venedig, welche gegenwärtig schwach ist, wird durch zwei Infanterie-Regimenter, die von hier aus dahin beordert werden, verstärkt; die Fortifikationen am Lido werden mit verstärkten Arbeitskräften ausgebaut und sodann mit schwerem Geschütz armirt. — Aus Belgrad ist die Nachricht eingetroffen, daß bereits Differenzen zwischem dem Fürsten Milosch und seinem Sohne, dem Fürsten Michael entstanden sind. Während nämlich der erstere die alte Wirthschaft von vorne wieder anfangen will, befürwortet der Letztere, der ein erklärter Freund des besonnenen Fortschritts ist, eine der Zeit und den Verhältnissen entsprechende Modifikation der von seinem Vater befolgten Politik, wenn man dessen urwüchsiges Treiben wirklich mit dem Namen „Politik" bezeichnen kann. Dazu kommt noch, daß der alte Fürst noch immer in Rußland den einzigen und wahren Protektor sieht, während sein Sohn den russischen Einflüsterungen nichts weniger als zugeneigt ist. Seiner Verwendung wird es auch zugeschrieben, daß Garaschanin und Mischa bis jetzt noch unbehelligt blieben und nicht das Loos ihres Gefährten, des alten Wutschitsch, theilen, das ihnen, wie es sicher gemeldet wird, Fürst Milosch auch wirklich zugedacht hatte. (BHZ.)

— [Einberufung der Beurlaubten.] Der schon in Nr. 49 erwähnte Artikel der „Oestreichischen Correspondenz" lautet wörtlich: „Se. K. K. a. Majestät haben den Befehl ertheilt, daß die Beurlaubten einiger jener Regimenter, welche bei der kaiserlichen Armee in Italien stehen und deren Ergänzungsbezirke sich in entfernteren Theilen der Monarchie befinden, zur allmäligen Einrückung bei ihren Korps einzuberufen seien. So sehr die kaiserliche Regierung zu der Hoffnung sich berechtigt glaubt, daß auf Erfolg so vieler ernstlicher, von verschiedenen Seiten auf Erhaltung des Friedens gerichteter Bemühungen nicht verzichtet werden dürfe, und so sehr sie ihrerseits bereit ist, Alles zu thun, was von ihr rechtmäßiger Weise für die Erreichung ihres Zieles erwartet werden kann, so ernst ruht andererseits auf ihr die Pflicht, alle Maaßregeln zu treffen, welche als Forderung einer unter den obwaltenden Umständen natürlichen Vorsicht sich ergeben und namentlich die Möglichkeit eines etwaigen Versuches eines Friedensbruches im Auge zu behalten. Bei der großen Entfernung der Ergänzungsbezirke erfordert die Einberufung der Beurlaubten, wenn sie auch nur für einen Theil der Armee angeordnet wird, immer einige Zeit. In diesem Umstande sowie in den fortschreitenden Kriegsrüstungen des Nachbarstaates Sardinien und in dem von demselben in nicht ferner Vergangenheit gegebenen Beispiel eines feindlichen Einfalles ohne Kriegserklärung liegt die genugsame Begründung dieser Maaßregel. Wir haben die Ueberzeugung, daß sowie die im Anfange d. J. Allh. angeordnete Vermehrung der kaiserl. Armee im lombardisch-venetianischen überall, wo man aufrichtig die Erhaltung des Friedens wünscht, eine ruhige und unbefangene Beurtheilung erfuhr, eben so auch diese Einberufung der Beurlaubten für eine Anzahl der in Italien stehenden Regimenter in ihrem wahren Charakter aufgefaßt und ihr keine Deutung unterlegt werde, welche die Friedensliebe der kaiserlichen Regierung in Zweifel ziehen oder die Natur und Tragweite dieser Maaßregel entstellen würde."

— [Der englische Botschafter Lord Cowley] weilt seit gestern bereits in unseren Mauern und wird heute durch den englischen Gesandten unserm Minister des Auswärtigen Grafen Buol vorgestellt und auch von dem Kaiser in einer Privataudienz empfangen werden. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß von dem Ausgange der Mission Lord Cowley's an dem hiesigen Hofe die Kriegs- und Friedensfrage abhängig ist und daß daher der Ernst der Mission auch die allgemeine Spannung rechtfertigt, die sich an das Eintreffen dieses ausgezeichneten Staatsmannes knüpft. Wie uns von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt wird, hat Lord Cowley eine doppelte, d. i. eine offizielle und private Mission zu erfüllen. Erstere bezieht sich auf die Donaufürstenthümer, letztere auf Italien. In Bezug auf die Donaufürstenthümer will man wissen, daß Oestreich zu einer Anerkennung der Wahl des Fürsten Cousa, ohne weitere Konsequenzen für die Zukunft und zu einer Abänderung der bekannten Konvention bestimmt werden soll. Rücksichtlich Italiens handelt es sich gegenwärtig nicht mehr um die Räumung des Kirchenstaates von den östreichischen und französischen Truppen, sowie um weltliche Reformen daselbst allein, sondern Frankreich verlangt noch mehr von Oestreich: es soll alle seine Verträge mit den italienischen Mittelstaaten, wodurch ihm das Recht zur Besatzung und nöthigenfalls zur Intervention eingeräumt wird, lösen und sich damit jedes Einflusses auf dieselben begeben. So bereitwillig und entgegenkommend sich auch unser Kabinet in Bezug auf die beiden ersteren Fragen gezeigt hat, so wird es desto fester an der Aufrechthaltung der mit Parma, Modena und dem Kirchenstaate geschlossenen Verträge festhalten. Es ist keine Frage, daß das Aufgeben dieser Verträge für Oestreich eine unberechenbare moralische Niederlage wäre und ihm seine Stellung in der Lombardei wirklich auf die Dauer hin erschweren würde. Denn bei der Unzulänglichkeit der militärischen Kräfte der Herzogthümer ist es unausbleiblich, daß dieselben sich an eine stärkere Macht anlehnen und wer dann den Platz ausfüllen werde, den Oestreich jetzt einnimmt, ist nicht schwer zu errathen. Sardinien gelüstet eben, sich in den Besitz solcher Verträge mit den Herzogthümern zu setzen, wie dieselben Oestreich abgeschlossen, und seine Machinationen in Paris sind darauf gerichtet, letztere friedlich oder gewaltsam zu sprengen. Wir wissen nicht, ob Lord Cowley die Mission besitzt, im privaten Wege Oestreich zu vermögen, die mit den italienischen Mittelstaaten abgeschlossenen Verträge aufzugeben. Daß unser Kabinet aber darauf nicht eingeht, ist gewiß und wenn Frankreich aus dem Verharren unserer Regierung auf ihren wohlerworbenen Rechten einen casus belli machen will, so wird sie nicht vor den Gefahren und Opfern zurückschrecken, die ihr in der Vertheidigung derselben auferlegt werden. Und weil Frankreichs Anmaßungen bekannt siud, so hält man hier auch in den meisten Kreisen den Ausbruch des Krieges für unvermeidlich. (Schl. Z.)

— [Die italienischen Verträge.] Nach der Sprache der „Oestr. Z." zu schließen, will die östreichische Regierung in Italien keinen Zoll breit nachgeben. Namentlich will sie alle Interventions-Verträge aufrecht erhalten, die den Stein des Anstoßes bilden. Die Zeitung schreibt: „Man wagt nicht mehr, die Traktate zu negiren, man wagt nicht mehr den Besitzstand anzugreifen; man will jetzt eine Revision unsrer Privat-Verträge. Oestreich aber hat, wie jeder andere unabhängige Staat, das Recht, offensive und defensive Allianzen zu schließen. Was Sardinien durch das Völkerrecht gestattet ist, kann Oestreich nicht versagt sein. Alle derlei Forderungen darf, wird man uns nicht bieten." Lord Palmerston hat mit Bezug auf solche Argumente, um den „anomalen Zustand" Italiens ins Unendliche zu verlängern, sehr richtig bemerkt, es sei ein großer Unterschied zwischen Verträgen und Verträgen. Verträge zweier Staaten zum Schutz und Trutz gegen fremde Angriffe seien ganz in der Ordnung. Aber es sei nicht in der Ordnung, daß die kleinen italienischen Staaten mit Oestreich Verträge abschlössen zum Schutze gegen ihre eigenen Unterthanen, um unabhängig von deren Ansichten und Wünschen ein despotisches Regiment auszuüben. So denkt nicht blos Palmerston, sondern so denken auch die englischen Staatsmänner aller Parteien, so denkt Preußen, so denkt Deutschland, so denkt das ganze gebildete Europa. Die Nicht-Intervention muß endlich wenigstens als Prinzip anerkannt werden, und Oestreich wird wohl thun, nicht weil Frankreich droht, sondern weil ganz Europa es wünscht, in die Revision jener Verträge zu willigen, durch welche, man sage, was man wolle, die Staaten der italienischen Halbinsel in östreichische Vasallen-Staaten verwandelt worden, zum großen Schaden Italiens und, wie das selbst in Wien eingestanden ist, ohne allen Nutzen für Oestreich.

Mailand, 24. Febr. [Demonstrationen.] Vorgestern fand die Beerdigung des aus dem Jahre 1848 her bekannten Conte Emilio Dandolo statt. Es hatten sich mehr als 3000 Personen zum Leichenzuge versammelt, dem sich auch gegen 80 Equipagen anschlossen. Der mit schwarzem Sammet bedeckte Sarg wurde von Adeligen, die Quasten des Sargtuches von Bürgerlichen getragen. Kaum hatte der Sarg die Kirche von St. Babile verlassen, so fielen zwei große Tricolorkränze auf denselben, was laute Aeußerungen hervorrief. Auf dem Friedhofe war eine Kompagnie Militär aufgestellt, doch kam es zu keinen weiteren Exzessen. An demselben Tage Vormittags fand wieder ein Duell zwischen einem östreichischen Offizier und einem Ingenieur aus Crema statt. Der Maskenball, welcher gestern in der Scala stattfinden sollte, kam nicht zu Stande. Etwa 40 Personen hatten sich gegen 10½ Uhr Abends im Innern des Hauses eingefunden, vor demselben und in den am Platze liegenden Gassen waren aber mehrere hundert junge Leute versammelt, welche theils durch Ueberredung, theils auf thätlichem Wege die Masken an dem Besuch des Balles hinderten. Einige Scheiben in der vordern Front des Theaters wurden eingeworfen; da aber die Polizei vorsichtigerweise nicht einschritt, die wenigen im Theater anwesenden Masken dasselbe verlassen hatten, so legte sich die Aufregung, die, wie es scheint, durch die bei Gelegenheit des Begräbnisses des Conte Dandolo stattgefundene Demonstration hervorgerufen war. — Im Obergymnasium zu S. Alessandro lärmten einige Schüler gegen die Lehrer der deutschen und griechischen Sprache. Die Rädelsführer wurden einfach fortgejagt. — Ein Pächter aus der Provinz Pavia wurde auf seinen Feldern meuchelmörderisch niedergeschossen, weil er der Grenzwache einige Flüchtlinge angezeigt hatte. (Tr. Z.)

Bayern. Lindau, 26. Febr. [Observationskorps.] Die östreichische Regierung beabsichtigt, für alle Fälle ein Observations-Korps im Vorarlberg aufzustellen, und soll dasselbe eine Stärke umfassen, wie das im Jahre 1849. In kompetenten Kreisen scheint festgestellt, daß gegen mögliche Invasion militärische Sicherungs-Maßregeln am Bodensee-Gebiete ergriffen werden müssen. (A. Ab. Z.)

Augsburg, 28. Febr. [Ueber das Unglück in Weißenhorn] schreibt man der „Augsb. Abendzeitung" unterm 22. Febr.: „Mit Schaudern ergreife ich die Feder, um Sie von einem furchtbaren Unglück in Kenntniß zu setzen, welches heute früh um 6½ Uhr unsere Stadt heimgesucht hat. Die hiesige Stadt-Pfarrkirche ist heute Morgen während des Gottesdienstes eingestürzt und hat viele Menschen unter ihren Trümmern begraben. Schon beim Beginn der alltäglich um 6 Uhr in derselben stattfindenden Messe war von der etwa 50 Fuß hohen Decke fortwährend Mauerwerk auf die Anwesenden herabgebröckelt, so daß sich einer der Geistlichen genöthigt sah, den Altar, an welchem er eben Messe las, zu verlassen und mit den heiligen Gefäßen an einen Nebenaltar zu flüchten. Gleichwohl verließ Niemand die Kirche, als auf einmal das ganze Gewölbe des Mittelschiffes und das linke Seitenschiff mit furchtbarem Getöse zusammenstürzte. Panischer Schrecken ergriff alle Anwesenden, und die Verwirrung war selbstverständlich eine furchtbare. Die Geistlichen konnten sich sämmtlich in die Sakristei retten, während das Volk durch alle Thore und Thüren zu entkommen suchte. Gleichwohl wurden bis jetzt (Nachmittags 2½ Uhr) bereits elf Personen, zehn Frauenspersonen und ein Mann, todt und zum Theil ganz zerquetscht aus dem Schutt herausgegraben. Die vorgekommenen Verwundungen, deren Zahl mir bis jetzt unbekannt ist, sind zum Theil, wie man sagt, gräßlich. Die Grausenhaftigkeit des Anblicks, so wie den Jammer Derjenigen, welche Angehörige vermißten, Ihnen zu schildern, ist meine Feder zu schwach. Die Baufälligkeit der Kirche, welche, beiläufig gesagt, schon zwischen 3 — 400 Jahre steht, soll, wie ich höre, schon seit etwa 14 Tagen Gegenstand allgemeiner Befürchtungen gewesen sein." Nach dem Weißenhorner Anzeigeblatt beträgt die Zahl der Getödteten 13 und die der Verwundeten über 20.

Hannover. Göttingen, 28. Febr. [Beaufsichtigung der Studirenden der Theologie.] Sämmtliche hannoversche Studirende der Theologie sind jetzt dem Ephorat an hiesiger Universität untergeordnet. Von wesentlicher Bedeutung ist die der Verordnung beigelegte Instruktion. Dieser zufolge besteht das Ephorat aus zwei ordentlichen Professoren der Georgia Augusta, von denen der eine die Aufsicht über die Studirenden des Konsistorialsprengels Hannover, der andere die über die Studirenden aus den übrigen Landestheilen selbständig zu führen hat. In wichtigeren Fällen haben beide Ephoren gemeinsam zu berathen und soll der jedesmalige Dekan der theologischen Fakultät zur Antheilnahme an den Berathungen zugezogen werden. Die Studirenden sind dem Ephorat Ehrerbietung, geziemende Aufnahme seiner Rathschläge 2c. schuldig; auch verpflichtet, dem Ephorat jede gewünschte Auskunft über ihre persönlichen Verhältnisse, über ihre Studien, über ihr sittliches Betragen mitzutheilen, und wenn solche Auskunft nicht für genügend erachtet wird, sind die Schuldirektionen, die Superintendenten, die Prediger und die Ortsobrigkeiten gehalten, dem Ephorat jede erwünschte Nachricht zu ertheilen. Der Studirende hat sich beim Beginn seiner akademischen Laufbahn spätestens nach drei Tagen persönlich bei dem Ephorat zu melden; wünscht er auf längere Zeit eine andre Universität zu besuchen, so hat er solches vier Monate vorher anzuzeigen. Die in Civil-, Disziplinar- und Polizeistrafsachen zuständigen akademischen Behörden sollen das Ephorat von den Klagen, welche gegen die seiner Aufsicht anbefohlenen Studirenden vorkommen, und von deren Entscheidung jederzeit in Kenntniß setzen. (Z. f. Nd.)

Württemberg. Rottweil, 27. Febr. [Verstümmelung aus Schwärmerei.] Am 20. d. hat ein 28jähriger Bürgerssohn aus Religions-Schwärmerei eine schauderhafte That an sich selbst vollbracht. Er ergriff ein Holzhack-Instrument (hier Deel genannt) mit der linken Hand, legte seine rechte auf einen Hackstock, schlug sich dieselbe ab und warf sie ins Feuer. Mehr als 20 Schläge bedurfte er nach seiner eigenen Angabe mit dem ziemlich stumpfen Instrument und seiner nicht geübten linken Hand, bis er die entsetzliche Handlung seines religiösen Wahns vollzogen hatte. Der Blutverlust war sehr bedeutend und die Knochen am Vorderarm so zersplittert, daß dieser abgenommen werden mußte. Schon zweimal beabsichtigte der körperlich etwas verkümmerte Schwärmer, seinem Leben durch Aushungern ein Ende zu machen, wurde aber jedesmal von seinem Vorhaben wieder abgebracht.

Holstein. Itzehoe, 27. Febr. [Der Ausschußbericht in der Verfassungsfrage.] In der Holstein-Lauenburgischen Verfassungsfrage liegt jetzt der Ausschußbericht vor. Der Landesvertretung wird darin empfohlen: „daß sie in dem an Se. Majestät den König zu erstattenden Bedenken es ausspreche, wie sie es vor allen Dingen für nothwendig halte, daß bis zur definitiven Ordnung des Verhältnisses des Herzogthums Holstein zur Gesammtmonarchie kein Gesetz rücksichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten mit Wirksamkeit für das Herzogthum ohne vorgängige Zustimmung der holsteinschen Ständeversammlung erlassen werden dürfe und folglich der Ständeversammlung die deshalb erforderliche Befugniß beigelegt werde."

Schwarzburg. Sondershausen, 28. Febr. [Gold im Schwarzathal.] Die Schwarza, ein im Sommer kleines, aber in der Regel oft recht wildes Flüßchen, führt seit alten Zeiten Gold. Volkssagen und sogar die Erinnerung noch lebender alter Leute wissen von einst vorhandenen Goldwäschen, und in den fürstlichen Naturalienkabinetten zu Rudolstadt und Sondershausen wird Gold aus dem Schwarzathal gezeigt. Neuerdings ist von einem aus Kalifornien zurückgekehrten Schwarzburger die Goldfrage wieder angeregt worden, indem derselbe, durch die Aehnlichkeit des Schwarzathals mit den goldreichen Gegenden Kaliforniens überrascht, im vorigen Spätherbst einige nicht mißlungene Versuche zur Auffindung von Gold machte und im nächsten Frühjahre damit fortfahren will. (Dr. J.)

Großbritannien und Irland.

London, 26. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung fragt der Herzog von Marlborough, ob nicht die Zeit gekommen sei, einen Tag für eine öffentliche Dankfeier festzusetzen wegen der großen Erfolge, welche Gott in seiner Gnade den britischen Waffen in Indien bei Unterdrückung des Aufstandes verliehen habe. Lord Derby entgegnet, da der Friede in Indien noch nicht vollständig wieder hergestellt sei, so halte er es nicht für an der Zeit, einen Tag für eine Dankfeier anzuberaumen.

Im Unterhause erhebt sich Lord Palmerston, um einige Bemerkungen über den Stand der Dinge auf dem europäischen Festlande zu machen und zugleich die Regierung zu fragen, ob sie sich in einer Lage befinde, welche zu der Hoffnung ermuthigen könne, daß der allgemeine europäische Friede erhalten werde. Er könne den Anhängern der Regierung die Versicherung ertheilen, daß er sich nicht von Parteigeist leiten lasse und durchaus nicht den Wunsch hege, den Ministern Ihrer Majestät Verlegenheiten zu bereiten. Er wolle eben nichts weiter, als eine seines Erachtens dem Hause der Gemeinen obliegende Pflicht erfüllen, nämlich fragen, was das Land in dem bevorstehenden Frühling zu erwarten habe. Es würde ein unnützes Beginnen sein, wenn man sich verhehlen wollte, daß nicht bloß in England, sondern auch in ganz Europa die Befürchtung herrsche, daß es im Frühling zu großen Konflikten zwischen Militärmächten kommen werde. Die letzte Mittheilung der britischen Regierung über diesen Gegenstand sei eine von dem Schatzkanzler am Tage der Parlamentseröffnung, also etwa vor drei Wochen, gethane Aeußerung gewesen. Der Schatzkanzler habe damals erklärt, man brauche der Hoffnung auf Fortdauer des Friedens nicht unbedingt zu entsagen. Im späteren Verlaufe seiner Rede freilich habe er diese Bemerkung modifizirt; offenbar jedoch habe er vorher unter dem Eindrucke seiner augenblicklichen Ueberzeugung gesprochen. Er, der Redner, glaube deshalb, daß er sich keine ungebührliche Freiheit herausnehme, wenn er der Regierung die Gelegenheit gebe, zu sagen, ob sie noch immer unter jenem Eindrucke leide, oder ob sich seitdem etwas ereignet habe, was die Lage in einem fröhlicheren Lichte erscheinen lasse und sie ermuthige, da zu hoffen, wo früher auch nicht alle Hoffnung unbedingt ausgeschlossen war. Er tadle die Regierung nicht, daß sie bisher dem Hause keine Mittheilung gemacht habe. Es sei nicht Brauch und, wie er glaube, auch nicht die Pflicht der Minister, aus freien Stücken derartige Mittheilungen zu machen, außer in Fällen, wo irgend etwas sich ereignet habe, was wichtig genug sei, um einen solchen Schritt zu rechtfertigen. Doch sei es in einem Augenblicke großer Ungewißheit und großer im Publikum herrschender Spannung die Pflicht des Hauses, dem Ministerium dadurch, daß man Fragen an es richte, die Gelegenheit zu bieten, zur Kenntnißnahme des Landes Mittheilungen zu machen, so weit es dieselben mit der auf ihm lastenden Verantwortlichkeit verträglich halte. Wenn die Minister im Stande seien, zu erklären, daß in Anbetracht der zwischen England und fremden Mächten, oder in Anbetracht der zwischen den verschiedenen festländischen Mächten untereinander bestehenden Beziehungen eine leidliche Aussicht und Hoffnung auf Fortdauer des Friedens vorhanden sei, so würde eine solche Ankündigung höchst erfreulich für das Publikum und namentlich für den Handelsstand sein. Habe hingegen die Regierung Kenntniß von Dingen, welche sie zu der Annahme veranlaßten, daß die Versuche, Feindseligkeiten zu verhindern, scheitern würden, so sei es am besten, mit der Verkündigung der Wahrheit nicht hinter dem Berge zu halten. Die großen Rüstungen auf dem Festlande deuteten darauf hin, daß man einen Kampf fürchte. Es liege nun die Frage nahe, was der Anlaß zu diesen Rüstungen sei. „Liegt die Sache etwa so, daß eine Macht eine andere schwer beleidigt hat, daß Genugthuung gefordert und verweigert worden ist, und daß Ehre und Würde auf der einen Seite gegen Ehre und Würde auf der andern Seite den Kampf aufnehmen müssen, und daß deshalb nichts Anderes übrig bliebe, als die Entscheidung dem Schwerte zu überlassen? Ich weiß wahrhaftig nichts von dem Vorhandensein eines solchen Grundes. (Beifall.) Ich wüßte nicht, daß zwischen irgend zwei europäischen Großmächten sich ein Zwist erhoben hätte, welcher die Berufung an die Waffen rechtfertigen oder nöthig machen könnte. Ich frage mich daher: hat irgend eine Großmacht die Absicht kund gethan, jene Verträge, welche die Grundlage des gegenwärtig in Europa vorhandenen Besitzstandes bilden, dadurch zu beseitigen, daß sie, ohne gereizt worden zu sein, einen Angriff auf einen ihrer Nachbarn macht?" Die verschiedenen französischen Regierungen, fährt der Redner fort, hätten bis jetzt die Verträge von 1815 heilig gehalten, „und ich habe keinen Grund, der gegenwärtigen französischen Regierung die Absicht zuzuschreiben, von der loyalen Haltung abzuweichen, welche die Beherrscher jener Nation bis jetzt beobachtet haben. Sollte ferner Oestreich im Begriffe stehen, jene Verträge zu brechen, Oestreich, welches auf sie seinen Rechtsanspruch auf die Besitzungen gründet, an denen es, meiner Ansicht nach keineswegs weise, noch immer festhält? . . . . Ich kann nichts der Art glauben. Ist es wahrscheinlich, daß Oestreich sich in einen unprovozirten Kampf mit Sardinien einlassen sollte? Die östreichische Regierung wird zu weise sein, um an ein solches Beginnen zu denken, welches, was auch das anfängliche Resultat sein möchte, schließlich doch jedenfalls mit einer großen Niederlage endigen würde. Sodann, ist Sardinien gesonnen, einen unprovozirten Vertragsbruch zu begehen, Sardinien, welches gerade durch die Bestimmungen jener Verträge die Gebietstheile besitzt, welche die Hauptquelle seines Reichthums und Wohlstandes sind? Ich vermag nicht zu glauben, daß der scharfsichtige Monarch, welcher Sardinien beherrscht, oder der weise Minister, welcher unter Sr. Majestät regiert, so tolle und rasende Pläne hegen könnte. Was ferner Rußland und Preußen angeht, so haben sie sicherlich nicht die Absicht, den europäischen Frieden durch einen frevelhaften und unprovozirten Vertragsbruch zu stören. Wenn nun keine Frage zwischen irgend welchen dieser Mächte in der Schwebe ist, welche natürlich zum Kriege führen würde, wenn keine von ihnen den Plan hegt, die bestehenden Verträge zu brechen, was ist es dann, was den allgemeinen Eindruck hervorgebracht hat, daß sie uneinig seien und sich zu einer Berufung an die Waffen rüsten? Ich glaube, wir müssen die Ursache von allem dem in der Lage Mittelitaliens suchen. Sie muß in der alten Nebenbuhlerschaft und den alten Eifersüchteleien liegen, die so lange zwischen Frankreich und Oestreich in Bezug auf Italien bestanden haben und jetzt durch die gemeinsame Besetzung Mittelitaliens durch die Truppen jener beiden Mächte einander noch schroffer gegenüber getreten sind. . . . Jene Besetzung Mittelitaliens, welche unter entschuldbaren Umständen begann und nur vorübergehend sein sollte, hat jetzt beinahe zehn Jahre gedauert, und es ist hohe Zeit, daß sie endlich aufhöre." Lord Palmerston hebt hierauf hervor, wie wünschenswerth eine beiderseitige Räumung des Kirchenstaates sei, und meint, wenn eine der beiden Mächte darauf nicht eingehen wolle, so werde dies voraussichtlich Oestreich sein, das sich vielleicht von einer irrigen Ansicht über sein eigenes Interesse leiten lassen werde. Man sage, Oestreich werde vielleicht glauben, wenn es seine Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzöge, so würde eine Revolution ausbrechen, und wenn die Flamme einmal lodre, so könne sie auch sein Gebiet ergreifen. Das einzige Mittel, sich vor Gefahr zu schützen, würde daher nach dieser Auffassung die Fortdauer der östreichischen Okkupation im Kirchenstaate sein. Doch sei das eine kurzsichtige Anschauung und ein Trugschluß. Wenn die Regierung des Kirchenstaates sich nicht durch eigene Truppen aufrecht erhalten könne, so sei damit das stärkste Verdammungsurtheil über sie gefällt. Jeder gute Katholik müsse den Wunsch hegen, daß es in der weltlichen Verwaltung des Kirchenstaates zu Reformen kommen möge, welche geeignet seien, eine zufriedenere Stimmung unter den Unterthanen Sr. Heiligkeit herbeizuführen. Er hoffe daher, daß die englische Regierung Oestreich und Frankreich auf dem Wege der Unterhandlung dazu vermögen werde, ihre Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzuziehen, und daß sie sich bestreben werde, in den italienischen Kleinstaaten Reformen zu erzielen, welche der Ruhe Italiens förderlich seien. Jedenfalls werde England, wenn es den Versuch mache und damit scheitere, frei von Schuld dastehen. Der Schatzkanzler findet die Interpellation erklärlich und spricht den Fragesteller von jedem Verdachte frei, als könne er sich von Parteirücksichten haben leiten lassen. Er stimmt mit Lord Palmerston darin überein, daß ein den europäischen Besitzstand betreffender Vertragsbruch nicht im Interesse irgend einer der Mächte liege. Auch glaube er nicht, daß der Wunsch der Mächte dahin gehe. Die anomalen Zustände Italiens seien es, welche einen Krieg herbeiführen könnten. Die englische Regierung habe sich nach Kräften bestrebt, das zu thun, was sie als das Zweckdienlichste für die Erhaltung des europäischen Friedens erachtet habe. Mit Freuden könne er das Haus davon in Kenntniß setzen, daß das Ministerium Mittheilungen erhalten habe, welche es zu dem Glauben berechtigen, daß die französischen und östreichischen Truppen in nicht langer Zeit den Kirchenstaat mit Einwilligung des Papstes räumen würden, und daß Lord Cowley, der sich des vollen Vertrauens der Regierung Ihrer Majestät erfreue, sich in einer vertraulichen Sendung, in einer Sendung des Friedens und der Versöhnung, nach Wien begeben habe. Lord J. Russell wünscht dem Hause Glück zu den von dem Schatzkanzler gemachten Mittheilungen und hält es für angemessen, daß keine weitere Diskussion des Gegenstandes stattfinde. Im Subsidien-Komité kommt hiernach das Marinebudget zur Sprache. Auf Antrag des ersten Lords der Admiralität, Sir J. Pakington, werden 62,400 Mann und Schiffsjungen mit Einschluß von 15,000 Marinesoldaten, so wie 2,487,062 Pfd. St. als Sold, votirt. Den Angaben Sir J. Pakington's zufolge erhält die englische Flotte eine Vermehrung um 26 bedeutende Kriegsschiffe. (S. Tel. in Nr. 48.)

— [Eindruck der Palmerston'schen Interpellation.] Der Eindruck, den die gestrige kurze Unterhaltung im Unterhause über die große Tagesfrage hervorgebracht hat, läßt sich mit gutem Recht als ein allgemein erfreulicher charakterisiren. Das in allen seinen Räumen dichtbesetzte Haus zeigte durch wiederholten Beifall, daß es mit Lord Palmerston's Ansichten, Wünschen und Hoffnungen von ganzem Herzen übereinstimme, und wahrhaft betäubend waren die Cheers, welche auf die Erklärung Mr. Disraeli's, daß sich eine baldige Räumung der päpstlichen Staaten durch die östreichischen und französischen Truppen erwarten lasse, gefolgt waren. Mit dieser ministeriellen Auseinandersetzung hätte, nach dem Willen Lord Palmerston's, den er Tags zuvor dem Führer des Unterhauses freundschaftlich mitgetheilt hatte und, wie sich von selbst versteht, auch nach dem Wunsche der Regierung, das angeregte Thema nicht weiter besprochen werden sollen und man war stillschweigend übereingekommen, höchstens Lord John Russell einige Schlußbemerkungen zu gönnen. Als dieser geendigt hatte, verließ der Sprecher seinen Sitz und Mr. William's (radikales Mitglied für Lambeth) Aufforderung an den Sprecher, auf seinem Sitze zu bleiben, da er (Williams) Einiges zu bemerken wünsche, verhallte unter allgemeiner Heiterkeit. Kein andres Mitglied hatte auch nur im Entferntesten die Absicht, das kitzliche Thema weiter zu berühren, und somit lieferte das Unterhaus gestern den erfreulichen Beweis, daß es, den Ernst der Lage erfassend, die ohnedies so schwierige Aufgabe der Regierung nicht nutzlos erschweren wolle. Diesen richtigen Takt des gesammten Hauses, und das alles eher denn faktiose Auftreten Lord Palmerston's wird denn auch von allen unseren Morgenblättern mit gebührendem Lobe anerkannt. Mit Ausnahme von „Daily News", das sich über den ganzen Vorgang sehr schnippisch ausspricht, ist kein einziges Blatt, das nicht dem gemessenen Vortrage Lord Palmerston's und der, den Verhältnissen entsprechenden Erwiderung Mr. Disraeli's Gerechtigkeit widerfahren läßt.

— [Ueber die jonischen Händel] schreibt heute der „Examiner": „Das jonische Parlament hat die fürchterliche Dummheit begangen, die Verfassung zu verwerfen, welche ihm anzubieten Hr. Gladstone die noch größere Dummheit hatte. Herr Gladstone kommt nach Hause zurück, nachdem er nichts als Unfug angerichtet hat; aber zum Glück hätte er noch größeren Unfug anrichten können, und wir dürfen beinahe sagen, daß die Mißgriffe seiner Sendung durch das Scheitern seiner Plane in glänzender Weise wieder gut gemacht worden sind. Damit können wir zufrieden sein."

— [Tagesbericht.] Die Königin begab sich gestern mit den beiden älteren Prinzessinnen nach Claremont, um der Wittwe Ludwig Philipps einen Besuch abzustatten. — Dem „Court Journal" berichtet man aus Rom, daß der Prinz v. Wales Ihren Majestäten dem König und der Königin von Preußen fleißig Besuche im Palast Caffarelli abstattet. — George Staunton Morrison, gegenwärtig mit einer Sekretairstelle in China betraut, ist zum Konsul in Nangasaki, und C. P. Hodgson, gegenwärtig Vize-Konsul in Caen, zum Konsul in Hakodadi ernannt worden. — Die „Gazette" enthält eine Mittheilung des britischen Gesandten in Wien, wonach die östreichische Regierung die freie Einfuhr von Seidenkokons nach der Lombardei und die zollfreie Ausfuhr der Rohseide von daselbst gestattet hat. — Das offizielle Blatt theilt ferner die allgemein erwünschte Nachricht mit, daß die Postverwaltung ihre neue Frankirungszwangs-Verordnung zurückgenommen hat. — Herr Edwin James ist für Marylebone mit 6803 Stimmen gewählt worden. Oberst Romilly hatte 3354 Stimmen. — Die zwei im Unterhause eingebrachten Gesetzentwürfe über Behandlung von Geisteskranken enthalten eine gute Anzahl Bestimmungen, um das Einsperren gesunder Leute zu erschweren. Eine der besten Vorsichtsmaßregeln scheint die zu sein, daß künftig gewisse interessirte Personen keine Kranken-Zeugnisse mehr unterschreiben dürfen. Gewisse Privat-Irrenhäuser müssen von den „Prüfungs-Aerzten", die unter der Regierung stehen, wöchentlich oder dreimonatlich inspizirt werden. Patienten dürfen auf Probe sich eine Zeit lang aus Spitälern oder Irrenhäusern entfernen u. s. w. u. s. w.

— [Der bewaffnete Frieden.] Die „Times" schreibt: Wenn wir die gegenwärtige Lage Europa's prüfen, können wir jene Mächte nicht außer Acht lassen, deren Entschluß oder doch Wunsch es ist neutral, zu bleiben. Preußen und der deutsche Bund würden trotz ihrer Eifersucht gegen Frankreich doch schwerlich Krieg führen, um Oestreichs Besetzung der Legationen zu vertheidigen. Aber Preußen, Hannover, Bayern, Württemberg, Sachsen, alle sehen den Krieg als eine wahrscheinliche Eventualität an, und die Konskription wird natürlich drückender, als jemals. Was in dem weiten und schweigsamen Reich des Czaaren vorgeht, ist nicht so leicht, genau zu ermitteln, aber es gehen Gerüchte von Truppenkonzentrationen in Polen, und man darf schließen, daß die Last des bewaffneten Friedens auch dort keine leichte ist. Aber wenden wir den Blick auf unser England zurück, so fühlen wir die Lage der Dinge am empfindlichsten. Sollen diese Erpressungen nie aufhören, diese Besorgnisse nie sich legen? Drei und zwanzig Millionen wurden voriges Jahr auf Rüstungswerk ausgegeben, und noch immer heißt es: „Gieb". Staatsmänner und Generale sagen uns, daß wir nicht sicher sind. Die periodische Wiederkehr des panischen Schreckens demüthigt uns in den Augen des Auslandes und erniedrigt die Nation sogar in ihren eigenen Augen. Der Premier versichert uns, daß keine Steuer abgeschafft werden kann und daß wir uns glücklich schätzen dürfen, wenn man uns keine neuen auferlegt. Noch immer ist von nichts die Rede, als von Soldatenwerbung, von Flottenbemannung, vom Gießen gezogener Kanonenläufe und vom Bau schußfester Kriegsschiffe. Man möchte beinahe zweifeln, ob der wirkliche Krieg die Lasten Europa's erschweren würde. Gesetzt, zwei der großen Despotismen des Festlandes stoßen auf einander, sie erschlagen jeder seine Zehntausende und verpuffen einige hundert tausend Tons Schießpulver, so würde die Trübsal für die individuellen Dulder und ihre Familien größer und die Jahresausgabe etwas höher sein; aber wenn es zur Folge hätte, die stehenden Heere beider Mächte für die nächsten 20 Jahre zu vermindern, so hätte die Welt dabei am Ende sicherlich gewonnen. Frankreich und Oestreich haben jetzt zusammen eine Million Menschen unter den Waffen; der deutsche Bund nebst Holland, Belgien, Spanien, Neapel und den andern Staaten zweiten Ranges ebenfalls eine Million; und die nordischen Mächte geben die dritte Million. Diese drei Millionen Menschen leben nicht nur in Müssiggang, sonden bringen durch die Unruhe, die sie einflößen, fortwährend Ungemach in die Welt. Nimmt man dazu, daß jeder Freiheitsfunken durch diese ungeheuern Massen physischer Gewaltmittel nothwendiger Weise ausgetreten wird, so kommt man auf den Gedanken, daß jede Veränderung zum Bessern führen muß. Wie die Welt heute beschaffen ist, hängt das Geschick Europa's vom Willen eines einzigen Mannes ab und kann jeden Moment durch den Zustand seiner geistigen und körperlichen Gesundheit oder durch seine Laune entschieden werden. So wird es bleiben müssen, so lange ungeheure stehende Armeen den Einfluß der öffentlichen Meinung aufheben und das Schicksal der Menschheit in die Hand eines einzelnen Potentaten oder Höflings liefern.

— [Die Kriegsflotte.] Die auf Antrag des Parlaments während der vorjährigen Session niedergesetzte Kommission, welche ein Gutachten über die besten Mittel zur wirksamen Bemannung der Kriegsflotte abgeben sollte, hat jetzt einen langen Bericht über das Resultat ihrer Arbeiten und Untersuchungen veröffentlicht. Der Kern ihrer Vorschläge besteht darin, daß sich das Land entschließen müsse, mehr Geld auf die Flottenbemannung zu verwenden, damit zu allen Zeiten eine tüchtige Reserve beisammen gehalten werden könne. Zu diesem Zwecke empfehlen die Ausschußmitglieder, auf den Wachtschiffen der Haupthäfen 4000 Matrosen zu unterhalten, die zu sofort nothwendig gewordener Bemannung des einen oder anderen Linienschiffes bereit wären. Sie beantragen ferner: eine Erhöhung des Küstengarden-Korps auf 12,000 Mann, eine Ver-

mehrung der jetzigen Seesoldaten-Reserve von 6000 auf 11,000 Mann, und die Wiederanwerbung von 8000 ausgedienten Marine-Soldaten und Küstengarden, im Ganzen einen Zuschlag von 30,000 Mann. Außerdem wollen sie ein Korps Freiwilliger für den Seedienst organisirt wissen, nach Art der freiwilligen Miliz, und hoffen von der Kaufmanns-Marine, aus den Häfen und Küstenorten, vermittelst guten Soldes und Pensionszusagen, von dieser Klasse brauchbarer Individuen abermals eine Reserve von 30,000 Seeleuten bilden zu können. Aber zu alle diesem gehöre viel Geld, und außer diesem bessere Kleidung, Behausung und Kost, auch günstigere Beförderungs-Bedingungen, kurz ein System, das den Seemann bestimmen könnte, den Dienst auf der Flotte jenem der Kauffahrer vorzuziehen. Um nicht lange bei den Details des Kostenüberschlages zu verweilen, sei hier gleich bemerkt, daß die Kommission eine solche Vermehrung der Flottenmannschaft (in Friedenszeiten natürlich) mit 598,821 Pfd. St. jährlich decken zu können glaubt. Allerdings keine unbedeutende Vermehrung des Flottenbudgets, aber durchaus keine übertriebene Forderung, wenn das Land, was Niemand leicht in Abrede stellen wird, eine stets verfügbare Reserve zur Bemannung seiner Flotte braucht, und doch zum alten Preßzwange der Matrosen nicht zurückgreifen will.

Frankreich.

Paris, 27. Februar. [Die Räumung des Kirchenstaats.] Die Note des heutigen „Moniteur" Betreffs der Räumung der päpstlichen Staaten, sagt nicht, ob die französische Regierung die Absicht hat, Antonelli's Verlangen nachzukommen. Eine halboffizielle Mittheilung des „Pays" läßt sich darüber folgendermaßen vernehmen: „Ein solcher Schritt, den man früher oden später erwarten mußte, macht uns große Freude. Er hat uns bewiesen, daß der französische Einfluß endlich den Zweck erreicht hat, den er verfolgte, seit die Franzosen in Rom einzogen, um dem heiligen Vater seinen Thron wiederzugeben. Die Sprache des Kardinals Antonelli läßt keinen Zweifel mehr darüber. Sobald ihr Werk vollbracht ist, halten wir die Räumung der päpstlichen Staaten durch unsere Truppen für eben so natürlich, als die Besetzung derselben, als es sich darum handelte, Mittelitalien den revolutionären Agitationen zu entreißen. Der h. Vater hat Vertrauen in die Zuneigung und Ergebenheit seiner Unterthanen. Er will regieren in den Bedingungen der Unabhängigkeit und Souveränetät der übrigen weltlichen Fürsten, und er tritt als Bürge der Zukunft den Nationen gegenüber auf, die ihm in den Tagen der Gefahr beigestanden haben. Wir können uns aber doch nicht enthalten, folgende Betrachtungen zu machen. Nach der Aufforderung des Papstes treten die französischen und östreichischen Armeen ihren Rückzug an. Die Oestreicher gehen über den Po zurück, und die letzten französischen Bataillone schiffen sich in Civitavecchia ein. Lassen wir aber nun für einen Augenblick die Eventualität zu, daß Unruhen ausbrechen, die, wie wir zu Gott hoffen, sich nicht erneuern werden; in diesem Falle wird die Stellung der beiden kath. Mächte auf seltsame Weise geändert sein. Man weiß, welche Stellung Oestreich auf dem linken Poufer inne hat, d. h. an den Grenzen der Marken. Die Räumung von Bologna und Ferrara z. B. wird nicht viel seine Macht und seinen Druck vermindern. Wenn nach dem Abmarsche der fremden Truppen Unruhen ausbrächen, so hätten die Oestreicher ihre Stellung in den Legationen wieder eingenommen, ehe die Nachricht davon nur in Frankreich angekommen wäre. Wir sind überzeugt, daß die Diplomatie, ehe sie einen definitiven Beschluß faßt, die von uns bezeichneten Eventualitäten einer genauen Prüfung unterwerfen wird, um die permanente Ruhe Mittelitaliens sicher zu stellen." — Die „Presse" widmet der Moniteurnote ebenfalls einen längern Artikel mit der Unterschrift des Hrn. Geroult, der, wie man versichert, Kabinetschef des Prinzen Napoleon werden soll. Derselbe zollt dem Rückzuge der fremden Truppen aus den römischen Staaten seinen vollen Beifall. Er scheint jedoch darauf zu halten, daß zu gleicher Zeit Oestreich seine Truppen aus allen anderen italienischen Staaten zurückziehe und erklärt werde, daß eine Einmischung dieser Macht in die inneren Angelegenheiten des nicht-östreichischen Italiens als ein Casus belli gelten solle. Es scheint also, daß sich zwei verschiedene Ansichten geltend machen: die eine will die Stellung in Italien behalten, um starke militärische Positionen, die bei einem Kriege von äußerster Wichtigkeit sein werden, nicht zu verlieren, und die andere will die Zurückziehung der fremden Truppen, um durch eine Revolution zu dem nämlichen Zwecke zu gelangen, welchen die erstere Ansicht verfolgt. — Der Kaiser hat gestern im Ministerrathe die Ersuchen des päpstlichen Nuntius und die ihm zugesagte eventuelle Räumung des Kirchenstaats mit folgenden Worten angekündigt: „Sie wissen, meine Herren, welche Fürsorge ich stets dem heiligen Vater gewidmet und mit welchem Eifer ich stets seine Würde zu wahren gesucht habe. Jetzt glaubt er auf die Unterstützung meiner Regierung verzichten zu können. Ich habe beschlossen, ihn seinem Schicksale zu überlassen, dem er durch die Verstocktheit seiner Regierung, die ihn meine uneigennützigen Rathschläge nicht befolgen läßt, überliefert wird. Der Korrespondent der „Indép. Belge", der diese Worte mittheilt, setzt hinzu, „die Räumung des Kirchenstaats werde aus diesem Grunde als eine neue Verwicklung betrachtet, da alle diejenigen, welche die römischen Zustände kennen, darüber einig seien, daß, wenn die Franzosen in Civitavecchia eingeschifft worden, sofort die Revolution in Rom losbrechen und 18,000 Mann Schlüsselsoldaten derselben keinen Damm entgegen zu setzen im Stande sein werden. Ein andrer hiesiger Korrespondent der „Indép." schreibt: „Als man in Rom Kunde von der Thronrede des Kaisers und von der bekannten Flugschrift erhielt, war man sehr erschüttert. Der Ministerrath und die Geheimen Räthe des Papstes hielten mehrere Sitzungen, und es ward nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, die Thronrede nicht im offiziellen Blatte mitzutheilen; gleichzeitig ward entschieden, daß ein Artikel des „Moniteur" und die Abberufung der französischen Truppen aus Rom und dem Kirchenstaate verlangt werden solle, indem man erkläre, der h. Vater habe in diesem Augenblicke ein Truppenkorps von 15,000 Mann, welches genüge, um allen Unruhen, die in seinen Staaten etwa ausbrechen könnten, zu begegnen. Dieses Verlangen kam der französischen Regierung unter den jetzigen Verhältnissen zu erwünscht, als daß sie nicht sofort darauf hätte eingehen sollen, und so muß man jeden Augenblick auf Erlaß des Abberufungsbefehls gefaßt sein."

— [Tagesbericht.] Die rumänische Deputation, an deren Spitze der moldauische Minister Basil Alessandri, ist vom Kaiser in Privataudienz aufs huldvollste empfangen worden. — Durch Dekret vom 26. Febr wird verordnet, daß die Insel Gorea und die französischen Niederlassungen im Norden von Sierra-Leona unter den Gouverneur des Senegal, die Niederlassungen im Süden von Sierra-Leona dagegen unter den Befehlshaber der westafrikanischen Schiffsdivision gestellt werden sollen. Der Bataillonschef im Geniewesen, Pinet-Laprade, ist zum speziellen Befehlshaber von Gorea und den dazu gehörigen Niederlassungen ernannt worden. — Gery, Präfekt von Algier, ist in Paris eingetroffen, um sich über mehrere wichtige Punkte der algerischen Verwaltung mit dem Prinzen Napoleon zu berathen. Dem „Journal du Havre" zufolge hat der Prinz Napoleon am 25. Febr. mit der Gesellschaft Malavois einen Kontrakt zur Einführung von 10,000 chinesischen Kalis für Martinique abgeschlossen. — Laut kaiserlichem Dekrete vom 19. Februar werden die Fünffranken-Goldstücke von 14 Millimetres Durchmesser aus dem Umlaufe zurückgezogen. Dieselben werden bis zum 31. Juli d. J. an den Staatskassen noch für voll angenommen, vom 1. August aber nur in der Pariser Münze nach dem Gewichte, nämlich zu 900/1000, eingewechselt. — Der „Indépendence Belge" wird von hier berichtet: In Toulon sind ungeheure Massen Artillerie nach dem neuen Muster aufgehäuft, eben so in Marseille. In Marseille wurde ein Feldlazarethdienst für 10,000 Kranke organisirt. — Die „Patrie", also ein halboffizielles Organ, meldet: Der Truppentransport zwischen Algier und Frankreich wird noch immer mit großer Lebhaftigkeit betrieben. Die aus Algier kommenden Truppen werden alle nach Lyon dirigirt. Bemerkenswerth ist, daß sie mit ihrer vollständigen Feldausrüstung zurückkehren, was gewöhnlich nicht der Fall ist. — In den Gemeinden, welche Paris einverleibt werden sollen, entwickelt sich eine sehr lebhafte Opposition gegen diese Maaßregel; auch sind in dieser Angelegenheit bereits zwei Flugschriften erschienen, die eine ungemein heftige Sprache führen. Auch eine gänzliche Umgestaltung der Pariser Nationalgarde wird durch diese Einverleibung nöthig werden. — Im gesetzgebenden Körper wird eine Manifestation gegen den Krieg vorbereitet; man will vom Budget den zweiten Kriegsdecime wegstreichen lassen. — Der bekannte polnische Dichter Graf Sigismund Krasinski ist am 23. v. M. in Paris in einem Alter von 47 Jahren gestorben. Die Mutter des Verstorbenen war eine Tochter des Radziwill'schen Fürstenhauses. Gestern fand das feierliche Leichenbegängniß statt. Im Zuge nach der Kirche de la Madelaine erblickte man viele russische und polnische Damen aus den ersten Familien, Czartoryski's, Trubezkoi's, Branicki's, Zamoyski's u. s. w. — Aus Calais, 27. Februar, wird telegraphisch gemeldet: Das von Dover kommende Paketboot „Prinz Friedrich Wilhelm", das die englische Ueberlandpost und die indischen Depeschen nebst 34 Passagieren an Bord hatte, litt in verwichener Nacht um 2 Uhr, etwa 100 Metres vom östlichen Hafendamme, Schiffbruch. Drei Passagiere ertranken, die übrigen wurden gerettet.

— [Friedliche Stimmung in den Departements.] Die „Charente Napoléonienne" in Angoulème spricht sich folgendermaßen über die in den Departements herrschende Stimmung aus: Es gehört heute zum „guten Ton", stolz den Schnurrbart hinaufzudrehen, wegen der geringsten Kleinigkeit eine martiale Haltung anzunehmen und sie mit Kanonenschüssen entscheiden zu wollen. Hat man das Unglück, diese Prahlhans-Manieren nicht zu theilen, erlaubt man sich ergebenst zu bemerken, daß die Diplomatie vor dem Säbel zu sprechen habe, dann wird man als Freund des „Friedens um jeden Preis" behandelt. Wir gestehen offen, daß wir uns aus diesen Vorwürfen der revolutionären Presse nur sehr wenig machen, weil jedenfalls mehr Muth dazu gehört, die Tendenzen zu bekämpfen, von welchen eine kriegerische Nation sich hinreißen läßt, als ihnen zu schmeicheln. Wir bleiben also Freunde des Friedens, so lange dies nur immer mit der Nationalehre verträglich ist, und da die italienische Frage noch durchaus nicht der Art ist, um uns zu nöthigen, vom Leder zu ziehen, so erachten wir es für klug, einem Konflikte durch gegenseitige Zugeständnisse zuvorzukommen. Irren wir nicht, so bedarf Frankreich, nach den schweren Opfern, welche ihm der Orientkrieg auferlegte, in finanzieller und moralischer Hinsicht der Ruhe; neue Opfer von ihm verlangen, ohne gebieterische Gründe, hieße der Popularität schaden, deren die Regierung des Kaisers genießt. Wenn wir daher sagen, daß ein Krieg gegen Oestreich, so lange es nicht die Verträge von 1815 verletzt, ein Fehler, ein schwerer Mißgriff wäre, so sprechen wir nur laut aus, was Viele leise murmeln. Der Kaiser muß die öffentliche Meinung aus unparteiischer, unverdächtiger Quelle kennen lernen. Wozu nützt auch eine servile Presse, die nie wagt, die wahren Wünsche Frankreichs auszusprechen? Einfach dazu, die Regierung über die wahre Sachlage zu täuschen. Frankreich ist reich an Ruhm der Vergangenheit, jetzt muß sein Ehrgeiz sein, das politische, literarische, kommerzielle und landwirthschaftliche Genie des Landes zu entwickeln. Dies ist die reine Wahrheit, und wir sind überzeugt, daß Niemand uns widersprechen wird.

— [Lord Cowley's Mission; spanische Truppen nach Rom.] Die Situation wird sich erst in einigen Tagen klären. In diplomatischen Kreisen zählt man auf den Erfolg der Mission von Lord Cowley in Wien. Ja, man sagt, Lord Cowley habe die Ansicht des Grafen Buol erforschen lassen, ehe er sich auf den Weg gemacht. Die Nachricht von dieser Mission hat in den Provinzen eine sehr gute Wirkung hervorgebracht; denn wie sich aus dem letzten Berichte des Generals Delarue, des Inspektors der Gendarmerie, ergiebt, ist die öffentliche Meinung in Frankreich dem Kriege noch immer sehr abgeneigt — Was den Ersatz für die aus dem Kirchenstaate abziehenden französischen und östreichischen Truppen betrifft so glaubt man mehr und mehr, daß dieser in spanischen Truppen bestehen soll. Die Königin Christine hat in Rom über diesen Gegenstand Unterhandlungen eröffnet. Spanien würde zwei Infanterie-Regimenter und ein Artillerie-Regiment stellen; ein viertes Regiment soll aus Schweizern zusammengesetzt werden.

Niederlande.

Haag, 27. Febr. [Abschaffung der Sklaverei in den Kolonien; Rückberufung des Uebungsgeschwaders.] In der Zweiten Kammer der Generalstaaten ist der Gesetzentwurf über die Abolition der Sklaverei in Niederländisch-Indien nach einigen Debatten mit 48 gegen 10 Stimmen angenommen worden. Die Ausführung des Gesetzes beginnt vor dem 1. Jan. 1860. Während der bezüglichen Diskussion ward auch das Verhältniß der auf Banda befindlichen Art von Sklaven, die gewissermaßen bloß eine Stellung als Leibeigene einnehmen, lebhaft besprochen und auch auf die völlige Emanzipation dieser Leute angedrungen. Der Kolonial-Minister erklärte, daß hierzu ein besonderer Gesetzentwurf erforderlich wäre, daß aber die Regierung versichern könne, das Aufhören der fraglichen Leibeigenschaft auf Banda ebenfalls vor Beginn des nächsten Jahres eintreten zu lassen. — Aus Kadix lief hier ein vom Bord eines der zur niederländischen, dort gegenwärtig befindlichen Uebungs-Eskadre gehörigen Schiffe datirter Brief ein, der meldet, daß die Eskadre wegen der bedrohlichen Zustände im Westen Europa's von der Regierung telegraphische Ordre zur Rückkehr nach den Niederlanden empfangen habe. (Pr. Z.)

Italien.

Rom, 21. Febr. [Se. Maj. der König von Preußen] dehnt die Fahrten in die Campagna mit jedem Tage weiter aus. Vorgestern kam Allerhöchstderselbe auf der antiken, nur noch für Saumthiere gangbaren Via Labicana bis Rocca Cenci, einem ehemaligen Feudalbesitz jener unglücklichen, durch Papst Clemens VIII. vernichteten römischen Patrizierfamilie, deren ausgedehnter Territorialbesitz jener summus pontifex seinen noch jetzt in dem fürstlichen Hause Borghese-Aldobrandini fortlebenden Nachkommen vererbte. Die Gegend gehört zu den malerischsten, durch den vor einigen Jahren trocken gelegten See von Gabii in ihrer Mannichfaltigkeit sonst noch reizender. Auch die Künstler werden besucht. Unter den Bildhauern ward dem Atelier W. Matthiä's aus Berlin unter den ersten diese Ehre zu Theil. Beide Majestäten sahen hier mit besonderer Zufriedenheit die für die Großfürstin Helene ausgeführten Skulpturen, die den Konzertsaal des Palastes der Großfürstin Katharina, ihrer Tochter, schmücken sollen. (V. Z.)

Rom, 22. Februar. [Die preußischen Majestäten; der Erzbischof von Olmütz; Marchese Campana.] Die preußischen Majestäten zeigten sich seither bei keiner gottesdienstlichen Feier in römischen Kirchen; doch seit einigen Tagen besuchen Allerhöchstdieselben die St. Peterskirche zur Stunde des Chors. In einer Seitenkapelle hört man dann den Vespergesang der Domherren, gewöhnlich im strengen Tone der Gregorianischen Weisen. Ihre Majestäten bleiben in der Regel von Anfang bis zu Ende des Chors. Man beabsichtigte, den sixtinischen Chor in den Abendstunden zuweilen im Palaste Caffarelli singen zu lassen. Indessen war der Leibarzt Sr. Majestät nicht dafür, und so ist es unterblieben. Gestern besuchten Ihre Majestäten in Trastevere die Kirche des heiligen Chrysogonus, eine der ältesten und mit antiken Baudenkmälern am reichsten ausgeschmückten Roms. Der König zeigte besondere Bewunderung für die aus der nahen Naumachie Kaiser Augustus oder den Thermen des Sever in das Mittelschiff der Kirche gekommenen 22 majestätischen Granitsäulen. Mit dem Befinden des Königs geht es recht gut. — Gestern wurde der Erzbischof von Olmütz vom heiligen Vater sehr huldreich empfangen. Dem Vernehmen nach ist der Zweck seiner Hierherreise der gleiche mit dem des Aufenthalts des Kardinals Rauscher: Verständigung über die Redaktion verschiedener Additionalartikel zum Konkordat. — Marchese Campana ist seit einigen Wochen in tiefe Schwermuth verfallen; man fürchtet nachfolgende Geistesschwäche. Seine Freunde und Verwandten glauben hoffen zu dürfen, der heilige Vater werde ihm bei einer nicht mehr fernen feierlichen Veranlassung seine Haftzeit theilweise oder ganz erlassen, doch diese Gnade ans Exil knüpfen. (K. Z.)

Genua, 25. Februar. [Rüstungen.] Dringende Befehle sind ertheilt worden, den Hafen von Spezzia sofort in Vertheidigungszustand zu setzen.

Spanien.

Madrid, 24. Febr. [Der Vertrag mit Marokko; Santaella.] Die Nachricht vom Abschluß eines Vertrages zwischen Spanien und Marokko wird als ungenau widerlegt. — Der Senat entscheidet, daß die Angelegenheit des Herrn Santaella in geheimer Sitzung diskutirt werde.

Madrid, 26. Febr. [Telegr.] Die offizielle Zeitung veröffentlicht das Dekret in Betreff der Lizitation des Baues der Eisenbahn von Estremadura. — Im Kongreß fand eine lebhafte Erörterung über die Errichtung einer Statue zu Ehren Mendizabals statt.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Febr. [Die moldauische Deputation; Rückberufung Sami Pascha's; Unruhen im Libanon.] Die moldauische Deputation, welche hier eingetroffen ist, um der Pforte die Ernennung des Obersten Cousa zum Fürsten der Moldau zu melden, erhielt den Bescheid, daß, nachdem die Pforte sich in Folge der Doppelwahl veranlaßt fand, die Abhaltung einer Konferenz der kontrahirenden Mächte zu veranlassen, zunächst ein Empfang derselben Seitens der Pforte nicht stattfinden könne. — Der außerordentliche Kommissär der Pforte in Serbien wird hier binnen drei Wochen zurückerwartet. — Sami Pascha, Minister des öffentlichen Unterrichts, derzeit in außerordentlicher Sendung auf der Insel Creta, ist auf seinen Posten zurückberufen worden. — Die hiesigen Blätter bestätigen, daß die Pforte nicht unterläßt, aus Rücksichten einer durch die Umstände ihr gebotenen Vorsicht Truppen nach den unteren Donaugegenden zu schicken. — Der „Levant Herald" brachte neuestens beunruhigende Mittheilungen aus Syrien, namentlich den Gegenden des Libanon. Verläßlichen Mittheilungen zufolge ist der Zustand der Dinge dort befriedigender, als man nach diesen Schilderungen glauben sollte. Zwei bis drei Chefs der meuterischen Beduinenstämme mußten allerdings mit bewaffneter Hand zur Ordnung zurückgeführt werden, aber in Folge davon entstanden nur einige lokale Unruhen, die sofort beschwichtigt wurden, während im Ganzen die Sicherheit des Verkehrs und der Personen befestigt worden ist.

— [Ueber die Stellung der Türkei bei den bevorstehenden Konferenzen in Paris] bringt das „Journ. de Constantinople" nachstehende Mittheilung: „In Folge der Illegalitäten die in den Donaufürstenthümern begangen worden sind, und der flagranten Verletzung der Konvention vom 19. August hat die hohe Pforte die Zusammentretung der Konferenz verlangt, wozu sämmtliche Kabinette ihre Zustimmung gegeben haben. Herr Musurus, Gesandter des Sultans in London, wird sich in besonderer Mission nach Paris begeben, um die Türkei bei dieser Gelegenheit zu vertreten. Die Zusammentretung der Konferenz, um sich mit der moldo-walachischen Frage zu beschäftigen, ist uns ein abermaliger Beweis für die Gewißheit, schneller aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten herauszukommen. Ohne Zweifel werden die Großmächte ihr Werk aufrecht erhalten wollen. Sie haben eine drei Monate hindurch diskutirte Konvention nicht unterzeichnet, um zu gestatten, daß man sie Tags darauf wieder zerreiße. Die Konvention vom 19. August ist das Resultat gegenseitiger Konzessionen. Jedes Kabinet hat im einträchtigen Zwecke einen Theil seiner Ansicht geopfert. Jetzt noch mehr von den Kabinetten verlangen wollen, hieße eine Richtung einschlagen, die man nicht genug bedauern könnte. Die Würde der Konferenz selbst stellt sich dem entgegen; Ließe man sich zu einer Nachgiebigkeit herbei, so würde ein solches Beispiel bald weitere Konsequenzen herbeiführen."

Konstantinopel, 19. Februar. [Einweihung des protestantischen Kirchhofs; die moldauische Deputation; Truppensendungen; Sundzoll.] Gestern wurde hier der neue Kirchhof der Protestanten eingeweiht. Es ist derselbe für Akatholiken aller Länder bestimmt und das Terrain ein Geschenk des Großherrn. Es datirt dieses Geschenk schon aus der Zeit des Beginns des Krimmkrieges. Damals lieferten aber die beiden fremden Heere und ihre Lazarethe dahier so viele Sterbefälle, daß die Kirchhöfe nicht ausreichten, und da die Leichen nicht liegen bleiben konnten, so wurde ohne Weiteres ein großer Theil des geschenkten Terrains zum französischen Militärkirchhofe gemacht. Die Freigebigkeit des Sultans hat das jedoch ersetzt, und es ist sogar Fürsorge getroffen, den neuen protestantischen Kirchhof nach den Nationalitäten zu vertheilen. Daher waren gestern die preußische, englische, holländische, nordamerikanische rc. Gesandtschaft mit ihren Geistlichen anwesend; es wurden Reden in allen Sprachen gehalten und von den preußischen Schulkindern Chorale gesungen. — Die Gesandtschaft aus den Fürstenthümern hat einstweilen hier das Zuschauen. Allerdings findet sie in unsrer sehr heiteren Welt von Pera, wo fast täglich öffentliche und Privatbälle sind, wo ein italienisches Theater und ein Cirkus Alles aufbieten, um den Taumel der Faschingszeit frisch zu erhalten, Mittel genug, sich vor langer Weile zu schützen und sich darauf vorzubereiten, daß sie auch eine komische Rolle in der Unionskomödie spielt. Aber das dürfte doch nicht den Exaltirten unter denselben genügen. — Die hiesigen Blätter bestätigen, daß die Pforte nicht unterläßt, aus Rücksichten einer durch die Umstände ihr gebotenen Vorsicht Truppen nach den unteren Donaugegenden zu schicken. — Der Traktat zum Behufe der Entschädigung Dänemarks für die Aufhebung des Sundzolls ist nunmehr auch Seitens der Pforte gefertigt worden. Der auf die Türkei entfallende Betrag beläuft sich auf 100,000 Franken. (K. Z.)

Griechenland.

Athen, 19. Febr. [Kreditforderung; Stellung zur Pforte.] Die Regierung begehrte von den Kammern einen Kredit von 2 Millionen Drachmen, um sich für unerwartete Fälle einzurichten. — An der griechischen Grenze werden türkische Truppen konzentrirt. In Thessalien sind viele Christen verhaftet worden. Die „Elpis" sagt: „Unsre Regierung vermeidet der Pforte irgend einen Grund zu Beschwerden zu geben, kann jedoch die Maaßregeln der letzteren nicht mit gleichgiltigen Augen ansehen, welche entweder Mangel eines aufrichtigen Wunsches nach Erhaltung der freundlichen Beziehungen, oder Mißtrauen gegen Griechenland andeuten." Daß der Pforte völlig mit Unrecht Eroberungsgelüste zugeschrieben werden, liegt auf der Hand. Es scheint aber, daß die hellenische Schilderhebung wieder aufgenommen werden soll, falls in Italien oder den Donaufürstenthümern die Dinge sich so gestalten, daß ein besserer Erfolg zu erwarten ist, als während des letzten Krieges.

Asien.

Kalkutta, 22. Jan. [Der Krieg in Indien.] Der Oberbefehlshaber des englischen Heeres, Lord Clyde (früher Sir Colin Campbell) hat den Aufständischen ein letztes Gefecht an der Grenze von Nepaul geliefert. Nachdem er Nena Sahib ins Innere jenes Reiches zurückgeworfen, überließ er Jung Bahadur die Sorge, ihn auf seinem Gebiete zu verfolgen. Nach Lucknow zurückgekehrt, ließ Lord Clyde die Mehrzahl der Festungen in Audh schleifen und vertheilte seine Truppen in den großen Städten. Er schickte sich an, nach Europa zurückzukehren. Sir H. Rose wird ihn

ersetzen. Die Einfuhr war lebhaft, die Ausfuhr jedoch so gut, wie gar nicht vorhanden.

Hongkong, 15. Jan. [Baron Gros] befindet sich fortwährend am Bord der „Audacieuse“ und erwartet seine Instruktionen. In Kanton ist die Ordnung wiederhergestellt.

Amerika.

— [Der Historiker Prescott.] Dem Andenken Prescott's, dessen plötzlichen Tod die amerikanische Post gemeldet hat, widmet dere „Boston Courier“ einen begeisterten Nachruf, welchem die folgenden Stellen entnommen sind: „William Hickling Prescott ist todt. Kein Fleck der Erde, wo überhaupt wissenschaftliche Arbeiten gewürdigt werden, der diesen Verlust nicht mit tiefem Schmerze mitfühlen wird. Vor einem Jahre ungefähr war er von einem leichten Schlaganfalle betroffen worden, doch erholte er sich bald wieder, und seit Monaten schien er sich des besten Wohlseins und der herrlichsten Stimmung zu erfreuen, so daß seine Freunde ihm ein hohes thatkräftiges Alter prophezeiten. Das Schicksal hat es anders gewollt. Am 28. Jan. Mittags war er vollkommen wohl, ein halbe Stunde darauf hatte er einen Schlaganfall, und um 2 Uhr war sein Geist entflohen. Prescott gehörte einer hochgestellten Familie von Neu-England an. Sein Großvater, Oberst William Prescott, befehligte die amerikanischen Truppen in der Schlacht von Bunkers Hill. Sein Vater, den Jedermann in Boston als Richter Prescott kannte, war einer der Besten und Weisesten, die je in unserer Mitte gelebt haben. Seine Mutter war eine Tochter von Thomas Hickling, der lange Zeit den Posten eines amerikanischen Konsuls auf den Azoren verwaltet hatte. Er selbst war am 4. Mai 1796 in Salem, Staat Massachusetts, geboren, von wo er aber schon als zwölfjähriger Knabe mit seinen Eltern nach Boston übersiedelte. Dort studirte und graduirte er im Harward College (1814). Leider hatte er während seiner Studienjahre durch einen Zufall ein Auge eingebüßt, und seit jener Zeit war auch das andere so geschwächt, daß er es jederzeit schonen mußte. Zum Glück waren die Vermögensverhältnisse seines Vaters der Art, daß er nicht fürs liebe Brot zu arbeiten brauchte. Wenn er sich frühzeitig literarischen Arbeiten widmete, so geschah es aus Lust und freier Wahl, und kaum waren seine Kollegienjahre abgelaufen, so trat er auch schon eine wissenschaftliche und Erholungsreise nach Europa an, verweilte zwei Jahre in England, Frankreich und Italien, von wo er, körperlich zwar bedeutend gestärkt, aber ohne daß dadurch sein leidendes Auge sich gekräftigt hatte, in seine Heimath zurückkehrte. Bald darauf heirathete er, und seitdem konnte er sich in wohlthuender Behäbigkeit seinen literarischen Arbeiten hingeben, wobei er sich den größten Theil des Tages fremder Hülfe zum Studiren und Schreiben bedienen mußte. Nachdem er der „North American Review“ und der „American Biography“ von Sparke mehrere Beiträge geliefert hatte, ging er nach einigem Bedenken an seine erste große Arbeit: die Geschichte Ferdinand's und Isabella's. Im Jahre 1838 veröffentlicht, wurde dieses Werk bald ins Französische, Spanische und Deutsche übersetzt. Prescott gehörte von da an zu den gefeiertsten Autoren Amerika's, und die königliche Akademie der Wissenschaften in Madrid ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. Fünf Jahre später (1843) erschien seine Eroberung Mexiko's, nach Ablauf von anderen vier Jahren (1847) seine Geschichte der Eroberung Peru's, und von dieser Zeit an widmete er sich fast ausschließlich umfassenden Studien zu seiner Geschichte Philipp's II. von Spanien, deren dritter Band vor nicht langer Zeit ausgegeben wurde, deren Vollendung ihm aber nicht vergönnt war. Doch verdanken wir dieser seiner letzten Periode noch die von ihm im Jahre 1856 veröffentlichte, mit werthvollen Anmerkungen und Ergänzungen versehene Ausgabe von Robertson's Geschichte der Regierung Karl's V. Ihm war das große Glück zu Theil geworden, seinen Ruhm mit jedem seiner Werke wachsen zu sehen. Oxford ertheilte ihm im Jahre 1850 ein Ehren-Doktor-Diplom, die französische Akademie ernannte ihn, nach des spanischen Geschichtschreibers Navarete Tod, zu ihrem Mitgliede, und die meisten gelehrten Gesellschaften Europa's wetteiferten, ihn zu ehren. Nicht minder beglückt war er durch die Liebe und Verehrung, die ihm seine nächste Umgebung widmete. Sein Benehmen war aber auch überaus offen, einfach und anziehend, sein Charakter stark ausgeprägt und lebendig und dabei Gefühls-Eindrücken leicht zugänglich. Seine von Natur schönen Züge behielt er bis in sein vorgerücktes Alter. Nie war ein Mann wärmer geliebt worden, nie hatte ein Mann auf Freundesliebe bessere Ansprüche aufzuweisen. Sein steigender Ruf that seiner einfachen Freundlichkeit niemals Abbruch, daher kommt es wohl, daß er in seinem ganzen Leben keine Neider und Feinde hatte. Er starb inmitten seiner Angehörigen und Freunde. Er hinterläßt eine Wittwe, zwei Söhne und eine Tochter.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— Die Unterrichts-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat am Freitag eine den Petitionen in der Realschulfrage günstige Entscheidung getroffen und mit einer Stimme Minorität Ueberweisung an die Regierung beschlossen. Eine motivirte Tagesordnung wurde abgelehnt. — Die Erklärungen des Kommissars des Handelsministeriums haben nicht in dem erwarteten Maaße günstig für die Wiederherstellung früheren Rechtes der Realschulen gelautet.

Militärzeitung.

[Jubiläum des 11. Infanterieregiments.] Das gegenwärtige königlich preußische 11. Infanterieregiment, das unter Beiwohnung seines ehemaligen Kommandeurs, Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, den 7. d. das Fest seines funfzigjährigen Bestehens feiern wird, ist im Verlauf des Jahres 1808 aus den 1806 und 7 in Schlesien neuerrichteten oder auch von der alten preußischen Armee bestehen gebliebenen preußischen Truppentheilen zusammengestellt worden, und zwar bildeten die ursprünglichen Bestandtheile desselben die dritten Bataillone der ehemaligen Infanterieregimenter v. Alvensleben Nr. 33, v. Pelchrzim Nr. 38 und v. Graevert Nr. 47, das Nationalbataillon v. Glan, einige neuformirte 4. und 5. Bataillone der obengenannten Regimenter und 11 im Laufe des vorigen Krieges errichtete schlesische Schützen-(leichte) Kompagnien, welche letzteren im Gefecht bei Kanth, am 14. Mai 1807, dem Feinde bereits eine Fahne (die des 6. bayrischen Linienregiments), zwei Geschütze und gegen 500 Gefangene abgenommen hatten. Am neunten, nicht den siebenten März wurden dem neuen Regimente aus den in Glatz vorhandenen Beständen an früher abgegebenen preußischen Fahnen 4 Fahnen des ehemaligen Regiments Alvensleben verliehen, von welchen später die eine mit dem schlesischen Grenadierbataillon in das Kaiser Franz Grenadierregiment übergegangen ist, die anderen drei aber bei dem Regimente noch heute geführt werden. 1812 bestanden zwei dem Korps des Generals York beigegebene Bataillone des Regiments (das zweite und die Füsiliere) bei Eckau, am 19. Juli des genannten Jahres, ihr erstes Gefecht, worauf sie in diesem Feldzuge noch in den Gefechten bei Dahlenkirchen, bei Tomoschna, wieder bei Eckau, bei Kiopen, Schlockhof und am Garossenkrug gegenwärtig waren, und sich überall sehr brav bewährten. 1813 focht das gesammte Regiment, jedoch in verschiedenen Brigaden, mit höchster Auszeichnung bei Groß-Görschen, einzelne Bataillone dagegen waren später mit bei Kolditz, Königswartha, Waldau und Neukirch, und wieder das ganze Regiment war bei Bautzen, Dresden und in der Schlacht bei Kulm, wo der Prinz August von Preußen die Fahne des 2. Bataillons ergriff und in Person dasselbe zum Angriff vorführte, wie denn dies nämliche Bataillon in Verbindung mit einem Schlachthaufen des gegenwärtigen 23. Regiments hier auch die Trümmer zweier feindlichen Regimenter sich zu ergeben zwang und dabei deren beide Fahnen erbeutete. Einige Wochen darauf eroberten die Füsiliere im Gefecht bei Tellnitz 7 feindliche Geschütze, und bei Erstürmung von Markleeberg, am 16. Oktober 1813 wieder 5 Geschütze, wie denn im Kampfe von Probstheide, am 18. Oktober, das gesammte Regiment auch noch an der Eroberung von 11 feindlichen Kanonen Antheil hatte. Zu Ende dieses Jahres stand das Regiment vor Erfurt, 1814 dagegen focht es zuerst mit höchster Auszeichnung bei Champeaubert oder Etoges, und war danach in der Schlacht bei Laon so glücklich, zusammen bei seinen verschiedenen Bataillonen, 24 Kanonen, 3 Haubitzen und 31 Pulverwagen zu erbeuten. Zuletzt in dieser Kampagne befand es sich mit in der Schlacht bei Paris, ohne jedoch bei derselben mit zur aktiven Verwendung zu gelangen. In der Schlacht bei Belle-Alliance, bei Erstürmung von Planchenoil endlich eroberte das Regiment in Gemeinschaft mit dem 1. und 2. pommerschen Landwehrregiment 5 feindliche Adler, darunter einen der alten und einen der jungen französischen Garde, und trug überhaupt mit das Meiste zur Entscheidung jenes vielleicht blutigsten Kampfes unseres Jahrhunderts bei. In neuester Zeit ist das Regiment nur 1848 in Posen mit seinem 2. Bataillon und 1849 bei dem Mai-Aufstande in Breslau ganz mit zur aktiven Verwendung gekommen. Chef desselben ist seit 1849 der jetztregierende Kurfürst von Hessen. Die Fahne vom 2. Bataillon ist beiläufig bei Leipzig und Belle-Alliance zerschossen worden, und ein silbernes Band um deren Stange erinnert in seiner Inschrift an Kulm, wo Prinz August dieselbe ergriff und damit das genannte Bataillon zum Siege führte.

[Oberst und Regimentskommandeur des 5. Kürassierregiments Frhr. v. Bothmar.] Der am 21. d. zu Herrnstadt, der Garnison seines Regiments, verstorbene Oberst Frhr. v. Bothmar eröffnete seine Dienstbahn ursprünglich in hannoverschen Diensten, von wo er um 1820 oder 21 in die preußische Armee übertrat, und von Ende der zwanziger Jahre ab durch alle unteren Grade bis zum Eskadronschef aufwärts dem 1. Ulanenregimente angehörte, 1850 avancirte er zum Major beim 6. Husarenregiment, von wo er 1854 als Kommandeur zum 5. Kürassierregiment versetzt wurde, und hier 1855 zum Oberstlieutenant, im November 1858 aber erst zum Obersten avancirte. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. März. [Jubiläum.] Am gestrigen Tage feierte ein alter Veteran, der Serviskassen-Rendant Martin Baudach hierselbst, das funfzigjährige Jubiläum seines freiwilligen Eintritts zum Militär. Dem Jubilar, der bereits mit dem Eisernen Kreuze und mehreren ausländischen Orden dekorirt ist, wurde an diesem Ehrentage das Glück zu Theil, von Sr. K. H. dem Prinz-Regenten durch Verleihung des Rothen Adlerordens ausgezeichnet zu werden, und die städtischen Behörden hatten demselben in Anerkennung seiner pflichttreuen Berufserfüllung einen werthvollen silbernen Pokal mit entsprechender Inschrift durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten überreichen lassen. Der Abend vereinigte die sämmtlichen städtischen Beamten zu einer dem Jubilar zu Ehren veranstalteten Soirée.

Posen, 2. März. [Polizeibericht.] Gestohlen ein Paar Beinkleider für einen 11jährigen Knaben, grau karrirt, getragen; ein hellgrauer Knabenkittel mit schwarzen Perlmutterknöpfen, die Aermel mit schwarzer Schnur eingefaßt. — Verloren ein an den Gutsbes. Opitz zu Lowencin adressirter Brief. — Gefunden: zwei Schlüssel.

w Dolzig, 1. März. [Kirchliches.] Die Theilnahme an den Filialgottesdiensten, die hier alle Monate abgehalten werden, ist sichtlich im Wachsen begriffen, so daß das hiesige Schullokal kaum noch ausreichenden Raum bietet. Am 26. v. M. fand die Wahl der Vorsteher statt, deren Vorsitzender der königl. Distriktskommissarius und Bürgermeister Ruhnau ist. Die Altarbekleidung von Tuch, so wie das Kruzifix und ein Paar Leuchter von Zinn sind bereits angeschafft, und wird der Betrag dafür von den Mitgliedern der Gemeinde durch Repartition nach dem Klassensteuersatze aufgebracht. Ebenso ist die Einrichtung eines Begräbnißplatzes beschlossen. Ein Stück Land, ungefähr einen Morgen groß, ist zu diesem Zweck den Evangelischen schon früher durch die Separation überwiesen worden; dasselbe wird nun mit einem breiten Graben umgeben und mit Strauchwerk umpflanzt werden, damit die Leichen nicht mehr, wie früher, nach dem zwei Meilen entfernten Sandberg zur Beerdigung gebracht werden dürfen. Auch ist der hiesigen Gemeinde schon durch das Geschenk einer Altarbibel von auswärts freundlichst gedacht worden. Am 20. v. M. fand hier die erste evangelische Trauung statt, weshalb das Lokal festlich geschmückt war.

< Lissa, 1. März. [Produktenbörse in Lissa; Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft für die Provinz Posen; Verschiedenes.] Das Projekt zur Errichtung einer Produktenbörse am hiesigen Orte darf nunmehr nach Veröffentlichung der in einer frühern Sitzung des Fraustadt-Kostener landwirthschaftlichen Vereins berathenen Statuten und der in dessen jüngster Sitzung am 21. v. M. getroffenen Wahl des aus sechs Mitgliedern bestehenden Vorstandes als in das Stadium der Verwirklichung übergegangen betrachtet werden. Als den Zweck des Institutes bezeichnet das Statut: „Den Produzenten den Absatz ihrer Produkte zu erleichtern und den Käufern an den betreffenden Börsentagen vielseitige Gelegenheit zum Kauf zu bieten!“ Als wesentliche Bestimmungen entnehmen wir ferner dem Statut: Jeder Verkäufer, der auf der Börse seine Produkte absetzen will, ist verpflichtet, ganz genau und gewissenhaft nach den vorgelegten Proben und dem ausgefertigten Schlußzettel die Waare abzuliefern. Jeder die Mitgliedschaft Beanspruchende hat sich beim Vorstande zu melden und ein Eintrittsgeld von 10 Sgr. zu zahlen. Zur Deckung der Kosten für Heizung des Lokales, Schreibmaterialien 2c. haben Käufer wie Verkäufer von jedem Quantum von 50 Thlr. eines abgeschlossenen Geschäftes je 1 Sgr. zur Börsenkasse zu entrichten. Die Stellvertretung ist durch schriftliche Autorisation zuläßig. In geschäftlich streitigen Fällen entscheidet der Börsenvorstand, der das Schiedsrichteramt mit vertritt, sofort auf erfolgte Angabe der Entscheidungsgründe, wogegen keine Appellation oder richterliche Provokation zuläßig ist. Jeder von einem Mitgliede eingeführte Fremde trägt seinen Namen in das im Börsenlokale aufliegende Buch ein und entrichtet an die Börsenkasse ein Eintrittsgeld von $2\frac{1}{2}$ Sgr. Der Vorstand besteht aus einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, einem Schriftführer und dessen Stellvertreter, so wie aus einem Rendanten und dessen Vertreter, welche insgesammt von der konstituirten Gesellschaft durch einfache Majorität auf ein Jahr gewählt werden. Für das erste Börsenjahr wurden in der letzten landwirthschaftlichen Vereinssitzung gewählt: der hiesige Magistratsbeigeordnete Apotheker Plate, Kaufmann Hellwig, Kaufmann Albert Götzel, Oberamtmann Sander, Rittergutsbesitzer Lieut. Starck und Vorwerksbesitzer Göbel. Der hiesige Magistrat hat sich bereit erklärt, einstweilen auf dem hiesigen Rathhause der Gesellschaft ein Geschäftslokal einzuräumen. — In der jüngsten Vereinssitzung ward auch ferner das Projekt zur Gründung einer Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft für die Provinz Posen in Anregung gebracht. Der Vorsitzende hielt über den angeregten Gegenstand einen einleitenden Vortrag, in welchem er darthat, daß die Versicherung in der Provinz allerdings eine so bedeutende sei, daß eine derartige Gesellschaft aus eigenen Kräften ihre volle Lebensfähigkeit behaupten würde. Es entspann sich dafür und dagegen eine längere Debatte und kam man schließlich dahin überein, daß der Vorstand zunächst mit den übrigen landwirthschaftlichen Vereinen in der Provinz, so wie mit großen Grundbesitzern innerhalb derselben sich in Verbindung setzen möchte, um zu ermitteln, ob das Projekt in dem Maaße Anklang finde, daß zu dessen Realisirung mit Aussicht auf Erfolg weitere Vorkehrungen getroffen werden könnten. — Die in der jüngsten Zeit in hiesiger Umgegend ausgeführten gewaltsamen Diebstähle haben zu weiteren Nachforschungen und in deren Folge zur Ermittelung der Thäter geführt, so daß dieselben zur gefänglichen Haft gebracht werden konnten. — Theater-Direktor Gehrmann hat uns gestern mit seiner Gesellschaft verlassen, um nach Fraustadt überzusiedeln und dort eine Anzahl von Vorstellungen zu geben. Obwohl die Witterungs-Verhältnisse in der jüngsten Zeit dem Theaterbesuche nicht sehr günstig gewesen und ein großer Theil des Publikums schon durch die entfernte Lage des Theaterlokals außerhalb der Stadt vom Besuche der Vorstellungen zurückgehalten worden, so dürfte Herr Gehrmann doch mit den Ergebnissen seines fast zweimonatlichen Aufenthalts an hiesigem Orte nicht ganz unzufrieden sein. Seitens des hiesigen theaterfreundlichen Publikums nahm er auch diesmal die Werthachtung mit, die er durch angestrengte gute Leistungen seiner Gesellschaft und ein stets rücksichtsvolles, persönliches Entgegenkommen gegen dasselbe mit vollem Rechte verdient. — Seit länger als acht Tagen haben wir ein trübseliges, melancholisches Wetter. Beständige Regengüsse mit heftigen West-Nordwest-Stürmen machen das Verweilen im Freien fast zur Unmöglichkeit.

Σ Schwerin, 1. März. [Neuer Leuchtstoff.] Der Kleinhandel mit Brennöl im Orte ist für diesen Winter zum Theil sehr beeinträchtigt worden, indem der hiesige Apotheker H. einen Leuchtstoff (Photadyl) chemisch bereitet, der wegen seiner Billigkeit und außerordentlichen Leuchtkraft vielfach in Privat- und öffentlichen Lokalen, selbst zur Beleuchtung unserer Straßen verwendet wird. Die Oellaternen wurden zu diesem Behuf mit geringen Kosten umgeändert. Nach angestellten Versuchen ergaben sich folgende Resultate: Ein Brenner von 12 Linien, der eine Lichtstärke von 10 Stearinkerzen (?) giebt, verzehrt die Stunde für 3—4 Pfennige Photadyl; Brenner von 9 L. haben einen Leuchtstoff von 6 Kerzen und kosten pro Stunde 2 Pfennige; Brenner von 7 L., welche 4 Kerzen Lichtstärke besitzen, kosten pro Stunde nur 1 Pf.

Zirke, 1. März. [Ein Wunsch.] Sowohl von der hiesigen Kaufmannschaft, als auch von der aus benachbarten Städten, ebenso auch von den Gutsbesitzern der Umgegend wird darüber Klage geführt, daß die städtische Kommune so wenig für die Verbesserung des Weges an dem diesseitigen Warthe-Ufer thut. Derselbe ist im Frühjahr und Herbst zum Versinken, und will man mit einer noch so geringen Last an den Kahn, so müssen sich Menschen und Thiere bei dem bodenlosen Wege aufopfern. So führe ich beispielsweise an, daß vor einen Wagen mit 2 Gebinden Spiritus 8 Pferde gespannt werden mußten, um diese geringe Last mit großer Mühe an den Kahn zu bringen. Wird nicht für die Instandsetzung des Weges gesorgt, so ist zu befürchten, daß die Kaufleute der benachbarten Städte Pinne, Neustadt 2c., welche alljährlich hier viele Kähne befrachten, es vorziehen werden, ihre Ladungen nach Birnbaum zu nehmen, wodurch die Stadt nicht nur die ihr durch diese Verladungen entstehenden Vortheile, sondern auch das Ufergeld verlieren würde, zu dem hier Kaufleute einen großen Theil beitragen, und das z. B. im vorigen Jahre 500 Thlr. eingetragen hat. Von dieser Einnahme etwas zur Verbesserung jenes Weges zu verwenden, wäre demnach nicht nur billig, sondern auch im Interesse der Stadt.

△ Klecko, 1. März. [Pensions-Zuschußkasse; Kreis-Kommunalbeiträge; Statistisches; Unglücksfälle; Diebstähle.] Durch Allerh. Kabinetsordre vom 2. August v. J. ist der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten ermächtigt worden, in denjenigen Regierungsbezirken, wo es nach Lage der Verhältnisse angemessen erscheint, Pensions-Zuschußkassen für emeritirte Elementarlehrer errichten zu lassen, und zu diesem Zwecke die Lehrer zur Entrichtung von Pensionsbeiträgen, welche jedoch $1\frac{1}{2}$ Prozent des Amtseinkommens nicht übersteigen dürfen, zu verpflichten. Auf den Antrag der k. Regierung zu Bromberg hat der Unterrichtsminister genehmigt, daß für ihren Bezirk mit der Errichtung einer solchen Kasse jetzt vorgegangen werde. Der jährliche Beitrag der Lehrer ist auf 1 Prozent ihres Diensteinkommens in Sätzen bestimmt, welche bis 25 Thlr. jedesmal um $7\frac{1}{2}$ Sgr. steigen, so daß beispielsweise der Betrag von 100—124 Thlr. Diensteinkommen jährlich 1 Thlr.; von 125—149 Thlr. Diensteinkommen 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. 2c. beträgt. Der Werth der Amtswohnung soll in Städten von 10,000 Einwohnern und darüber 10 Prozent, in denen von 5—10,000 E. zu 8 Prozent, und in Städten unter 5000 E. und auf dem Lande zu 5 Prozent des übrigen gesammten Diensteinkommens berechnet werden. Die dieserhalb anzufertigenden Heberegister sollen jährlich nach Maaßgabe der Veränderungen im Einkommen der Lehrer berichtigt werden. Wegen der Theilnahme der Lehrer bei öffentlichen jüdischen Schulen wird eine definitive Entscheidung des Ministers noch erwartet. Wenn diese Einrichtung von den Lehrern des hiesigen Departements auch freudig als der Anfang zum Bessern begrüßt werden wird, so wären doch höhere Beiträge zu wünschen gewesen, da durch dieselben in der angegebenen Höhe die Kasse wohl kaum in den Stand gesetzt werden dürfte, den Lehrern zu ihrem dereinstigen Pension Zuschüsse zu gewähren, wodurch sie vor Nahrungssorgen in ihrem Alter geschützt werden. In der dieserhalb erlassenen Regierungsverfügung ist ausdrücklich bemerkt, daß die bisher geltenden Bestimmungen, nach welchen emeritirte Lehrer $\frac{1}{3}$ ihres frühern Diensteinkommens als Pension beziehen, durch diese ihnen zu gewährenden Zuschüsse nicht alterirt werden. — Der Gnesener Kreis hat pro 1859 an Kreis-Kommunalbeiträgen 10,000 Thlr. aufzubringen. Davon kommen auf Chausseebau-Beiträge 6000 Thlr.; Zinsen für ein Darlehn 100 Thlr.; zum Provinzial-Wegebaufonds 2600 Thlr.; Diäten für die Kreis-Ersatzkommissionsmitglieder 150 Thlr.; zu Wegebauten im Kreise 100 Thlr.; Kosten für das Kreisblatt 254 Thlr.; Unterstützungsbeitrag für die Blindenanstalt in Wollstein 25 Thlr.; Bureaukosten für die 4 Distriktskommissarien des Kreises 400 Thlr.; Ueberschuß 371 Thlr. Die Landgemeinden tragen dazu 7549 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. und die 8 Städte 2450 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. bei, und zwar Gnesen inkl. des Franziskanervorwerks 1308 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf., Klecko 285 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf., Witkowo 280 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf., Czerniejewo 186 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., Powidz 173 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf., Kiszkowo 101 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf., Mielżyn 65 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf., Żydowo 48 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. In Gnesen, wo die Mahl- und Schlachtsteuer existirt, mit 7192 Einwohnern kommt auf die Person 5 Sgr. $5\frac{1}{2}$ Pf. Beitrag; in den übrigen Städten auf 1 Thlr. monatl. Klassensteuer 4 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf., und auf dem Lande, welches die Bureaukosten für die Distriktskommissarien allein zu tragen hat, auf 1 Thlr. monatl. Klassen- resp. Einkommensteuer 5 Thlr. 6 Sgr. Beitrag. — Die hiesige evang. Parochie umfaßt 54 Ortschaften auf einem Flächenraum von $3_{,68}$ Q. M. mit einer Gesammtbevölkerung von 8551 Seelen, darunter 964 Evang., 7413 Kath., 174 Juden. In derselben befinden sich 1 evang. und 7 kath. Pfarrkirchen, 2 evang. und 11 kath. Schulen. Während des verflossenen Jahres kamen in der evang. Gemeinde 32 Geburten (19 männl. 13 weibl.) vor, Sterbefälle 26 (11 m. 15 w.), Trauungen 8 (darunter eine gemischte Ehe), konfirmirt wurden 9, Kommunikanten waren 578 (278 m. 300 w.). Die Anzahl der evang. Einwohner, welche ohne Ausnahme Deutsche sind, hat sich in den letzten 10 Jahren um 296 Seelen vermehrt, was einen Beweis von dem guten Gedeihen der Gemeinde giebt. — Am 11. d. stürzte der Dienstknecht Krause aus der $\frac{1}{4}$ Meile von hier entfernten Ortschaft Gulczewo vom Wagen zwischen die Pferde, wodurch er augenblicklich seinen Tod fand. Zwei Tage später stürzte ein Mann aus Sawiczno bei Rogowo unweit unserer Stadt von einem mit Holz beladenen Wagen, wurde von diesem überfahren, und verschied nach wenigen Stunden in Folge der erlittenen Quetschungen. — Die stürmische Witterung, verbunden mit den sehr dunklen Nächten, hat die Diebstähle in der letzten Zeit sehr begünstigt. So wurden erst vor zwei Tagen einem Manne, der schon 3 Tage vorher einige Schafe durch Diebstahl verloren hatte, wieder 2 Schweine und 4 Schafe durch Einbruch gestohlen. Dem hiesigen Gendarm ist es gelungen, mehrere der Diebe zur Haft zu bringen.

ρ Nakel, 1 März. [Armenpflege; Diebstahl; Unwetter.] So sehr sich auch der Wohlthätigkeitssinn unseres Städtchens bei größern und kleineren Veranlassungen bewährt haben mag, so liegt doch die Armenpflege hier im Ganzen noch im Argen und läßt viel zu wünschen übrig. Wer allwöchentlich die Schaar von zerlumpten Bettlern sieht, die aus der Vorstadt zu 30—40 an der Zahl die Häuser überfluthen, der müßte glauben, daß hier für Arme nichts geschehe. Dem ist jedoch nicht so, denn sowohl die Privat-Wohlthätigkeit, als auch die Kommune wird gar stark in Anspruch genommen und leisten nach Kräften das Möglichste. So vielfach diese tief in die hiesigen Zustände eingreifende Frage ventilirt worden ist, namentlich in den letzten Nothjahren, wo Kommissionen zusammengetreten waren, um dem Unheil Abhülfe zu verschaffen, so ist im Ganzen doch noch wenig geschehen, dasselbe von Grund aus zu kuriren. So kam seiner Zeit folgendes Projekt, das wohl geeignet wäre, Abhülfe für diesen Uebelstand zu gewähren, in Anregung. Die Stadt besitzt ein Krankenhaus, das unter der tüchtigen Leitung des Dr. Mankiewicz sich in gutem Zustande befindet. Dieses Haus sollte erweitert werden und eine Zufluchtsstätte für Arme bilden, jedes Betteln jedoch mit der nachdrücklichsten Strenge inhibirt werden. Den Armen sollte dann je nach Kräften Arbeit gegeben werden, womit sie zum Mindesten die Hälfte ihres Unterhalts verdienen könnten. Den Zuschuß sollte alsdann zum Theil die Kommune gewähren, zum Theil sollte er von Privaten aufgebracht werden. Jeder Bürger würde mit größter Bereitwilligkeit sich zu einer regelmäßigen, freiwilligen Beisteuer, die er ja ohnedies allwöchentlich den Armen spendet, verstehen, um dieses wohlthätige Werk zu unterstützen und diese höchst störende Belästigung los zu werden. In den letzten Jahren ruhte diese Angelegenheit ganz. Jetzt wird sie wieder, wie man hört, von Neuem angeregt und soll in der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache gebracht werden. Möge diese Angelegenheit, der Niemand eine große Bedeutung für unsere sozialen Zustände wird absprechen können, gründliche Erörterung und nachhaltige Erledigung finden. — Vor einigen Tagen wurde Abends 7 Uhr dem Rollfuhrmann, der die Güter von der Eisenbahn abrollt, während er eine Kiste in ein Haus trug, eine andere Kiste vom Wagen gestohlen. Der Dieb trug die Kiste auf einen in der Nähe befindlichen umzäunten Bauplatz und suchte dieselbe zu entleeren. So viel, als er fortschaffen konnte, trug er nach Hause, als er jedoch zum zweiten Mal wiederkehrte, um den Rest zu holen, wurde er von einem Nachbar, der schon durch das Aufbrechen der Kiste aufmerksam geworden war, bemerkt und sofort verhaftet. — Seit acht Tagen sind wir von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Sturm und Regen wüthen permanent mit wenigen Unterbrechungen. Von besonderen Verheerungen verlautet indeß nichts, nur eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Menge Telegraphenstangen hat der Sturm umgestürzt. Der Gesundheitszustand ist trotzdem im Ganzen nicht unbefriedigend; wenn auch über katharralische Affektionen und bei Kindern über Masern und Scharlach vielfach geklagt wird, so sind diese doch meistens ungefährlich.

N. Herr Musikdirektor Vogt hat durch das am vorgestrigen Tage in dem Logensaale veranstaltete Konzert die zahlreich versammelte Zuhörerschaft zu dem lebhaftesten Dank verpflichtet; seine Zusicherung eines genußreichen Abends fand im vollen Maaße ihre Bestätigung. Die Auswahl und die Folge der Piecen war mit Einsicht und Geschmack getroffen, das ganze Arrangement mit Klavier-Begleitung ohne Orchester von der Art, wie es ein kunstsinniger und glücklich situirter Musikfreund auch in seinem Salon zu veranstalten pflegt, zur Freude des aktiven und passiven Theils der Gesellschaft, und man muß sich billig wundern, daß man in unserer Stadt nicht mehr beeifert ist, die wahrlich nicht unbedeutenden musikalischen Kräfte, die sich hier vereinigt finden, zur Belebung und Veredlung der Geselligkeit zu benutzen. Daß Frl. Holland Schönes und Genußreiches bieten würde, mit dieser Erwartung hatte wohl Jeder den Saal betreten. Die Erwartung ward aber übertroffen. Der Vortrag der Verdi'schen Scene aus Ernani stellte sich den bedeutendsten Leistungen zur Seite, durch welche die Künstlerin auf der Bühne die Höhe ihrer Kunstbildung bewährt hat. Das Tonstück ist allerdings ohne tieferen Gehalt, im neuesten italienischen Opernstyl; es erfüllt jedoch die Bestimmung, der Sängerin durch gehäufte Schwierigkeiten und frappante Pointen Gelegenheit zu geben, ihre künstlerische Ausbildung und Bravour zu bewähren. Frl. Holland ließ es ledoch dabei nicht bewenden, sie wußte das Ganze mit dem Hauch ihres schönen Naturells zu erwärmen. Eine neue Seite ihrer Begabung entfaltete sie aber in den beiden vorgetragenen Liedern, das erstere mit Violinbegleitung eines sehr geschätzten Dilettanten, das letztere — ein Tirolerlied — eine freundliche Zugabe außerhalb des Programms. Die glückliche und liebenswürdige Individualität der Künstlerin kam erst hier zu ihrer vollen Geltung. — Die Vorträge des Herrn Borkowski und Schmidt reihten sich mit schönstem Erfolge an. Die etwas haarsträubende Ballade von Löwe wurde von Ersterem meisterlich vorgetragen, und Hr. Schmidt ließ seiner schönen Stimme nicht nur in der ungewöhnlichen Kraft derselben, sondern auch in den zartern Abtönungen Gerechtigkeit widerfahren. Hieran schlossen sich sorgfältig und diskret vorgetragene Männerchöre und die wirkungsvolle Deklamation eines Freiligrathschen Gedichtes, und so schied man mit dem Eindruck eines ungestörten Genusses.

Allen Freunden eines vortrefflichen bayrischen Biers können wir mit gutem Gewissen den Besuch des Dullin'schen Lokals am Breslauer Thor hierselbst empfehlen. Herr D. bezieht sein Bier bereits seit längerer Zeit aus der aller Orten rühmlichst bekannten Weberbauer'schen Brauerei zu Breslau. Dieses Bier ist von ganz vorzüglicher Qualität. Nach Wiener Art gebraut, steht es dem echten Kulmbacher in keiner Weise nach, zeichnet sich durch einen höchst angenehmen Geschmack aus, und besitzt noch einen Vorzug darin, daß es keine üblen Folgen erzeugt. Küche und Bedienung des Herrn D. lassen nichts zu wünschen übrig. Dazu kommt noch, daß Herr D. ein sehr freundlicher und gefälliger Wirth ist, und daß er damit umgeht, sein augenblicklich noch etwas beschränktes Lokal bedeutend zu vergrößern. Alles zusammengenommen, kann allen Freunden eines guten Glases Bier der freundliche Rath gegeben werden, sich durch eigene Anschauung von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen. X.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 27. Februar. Kahn Nr. 92, Schiffer Heinrich Schwabe, nach Posen mit Dachsteinen.

Angekommene Fremde.

Vom 2. März.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Falk aus Breslau, Major und Kommandeur v. Krahn aus Berlin, die Rittergutsb. Wilczek sen. und jun. aus Schönau, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, Feldmesser Hard aus Bromberg und Oekonom Jurkiewicz aus Lechlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsb. Gräfin Mycielska aus Ponitz, Rittergutsb. Livius aus Turowo, Wirthschafts-Kommissarius Arędzki aus Węgierki, die Kaufleute Aust aus Hamburg, Horn aus Stettin, Gröning aus Königsberg, Lemberg aus Breslau, Jonas aus Berlin und Krampe aus Breckenfeld.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Moszczeński aus Jeziorki, v. Chełmski aus Wola Kamocka und v. Guttry aus Paryż, Oekonomie- und Spezial-Kommissarius v. Lubomęski aus Ostrowo, Probst Pawłicki aus Rothdorf und Kaufmann Cohn aus Pleschen.

BAZAR. Probst Stock aus Pila, die Gutsb. Graf Kwilecki aus Kobelnik, Graf Mielżyński aus Köbnitz, v. Stablewski aus Zalesie, v. Jaraczewski aus Lipno, Graf Mielżyński aus Gościeszyn, Graf Kwilecki aus Kobelnik und v. Nierzychowski aus Granowko, die Gutsb. Frauen v. Jaraczewska aus Sobiejuchy und Gräfin Potworowska aus Deutsch-Presse.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Gregor aus Breslau und Meyer aus Berlin, Wirthschafts-Inspektor Kleiner aus Gnesen, die Gutsb. Krause aus Ostrowo und v. Waligórski aus Rostworowo.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Drzeński aus Borzejewo, die Gutsb. Frauen v. Wolszlegier aus Iwno und Nehring aus Sokolnik, Rechtsanwalt Strahler aus Wongrowitz und Kommissar. Wierski aus Weinberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberamtmann v. Sänger aus Polajewo, die Gutsb. Frauen Gräfin Grabowska aus Siedlec und Gräfin Tyszkiewicz aus Werinya, Schiffsbaumeister Meyer aus Lübeck, die Kaufleute Ephraim aus Berlin, Neufeld und Reetzig aus Breslau und Rosenau aus Stettin, Gutsb. Richter aus Swibec.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Rychłowski aus Węgorzewo, v. Urbanowski aus Turostowo, v. Sempołowski aus Gowarzewo, Waldowski und Skąpski aus Michorzewo, Donimirski aus Czyjusy, Lichtwald aus Bednary, Schreiber aus Czerniejewo und Löfler aus Wilki, Partikulier v. Chełmski aus Wąsowo und Kaufmann Schmidtsdorff aus Landsberg a. W.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Jaszczenski aus Galizien, v. Raczyński aus Psarskie, Kropiński aus Orchowo, Oraczewski aus Konarzewo, v. Kuczborski aus Lublin und Ustowski aus Strasburg in Westpr., die Kaufleute Oppenheim aus Berlin und Lesser aus Stargard in Pomm.

GROSSE EICHE. Die Gutsb. Frauen Sniegocka aus Rzegnowo und Niklewicz aus Wilczyn.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Mankiewicz aus Lissa, Joachimsohn jun. aus Samter, Laskowicz aus Kosten und Cohn aus Driesen.

EICHENER BORN. Buchhalter Flatau aus Santomysl, Fräul. Lewinska aus Peisern, die Kaufleute Feibisch aus Fordon und Glogau aus Haynau, die Bürger Gebrüder Gadomski aus Schrimm und Fräulein Schimschok aus Schroda.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Bei dem stattfindenden Aufhören der Kondukteurbegleitung der **Posen-Krotoschiner** Abendposten ist vom 1. März c. ab das Personengeld bei diesen Posten von 7 Sgr. auf 6 Sgr. pro Meile herabgesetzt worden.

Posen, den 27. Februar 1859.

Der Ober-Postdirektor **Buttendorff.**

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 19. Juli 1858.

Das zur Wittwe Louise Schultzeschen Konkursmasse gehörige Grundstück, Posen, Vorstadt Fischerei Nr. 99, abgeschätzt auf 11,115 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll,

am **4.** April 1859 Vormittags **11** Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben der verstorbenen Wittwe Louise Schultze werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen.

Gnesen, den 10. September 1858.

Die der Ida, verehlichten Johannes, gehörigen, in Waliszewo sub Nr. 5/9 belegenen Grundstücke, abgeschätzt auf 7011 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

30. März 1859, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger Johann Cybucki und die Geschwister Bartholomäus Michael, Katharina und Anton Piechorowski werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Dem **Louis Dresdner** zu Posen ist angeblich im Oktober v. J. der von dem Regierungskassenassistenten **Kleiner** an die Ordre des Regierungsbeamten **R. Gollup** über 30 Thlr. unterm 29. Juni 1858 ausgestellte Solawechsel verloren gegangen.

Auf den Antrag des p. **Dresdner** wird der unbekannte Inhaber dieses Wechsels hierdurch aufgefordert, denselben spätestens in dem **am 11. April c. Vormittags um 10 Uhr** vor dem Herrn Kreisgerichtsrath v. Crousaz im Instruktionszimmer anstehenden Termine uns vorzulegen, widrigenfalls solcher für kraftlos erklärt werden wird.

Posen, den 10. Januar 1859.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Freiwillige Subhastation.

Das **Martin Zakrzewski**'sche Nachlaßgrundstück zu **Heinrichsfelde Nr. 14** nebst den dazu gehörigen 10 Morgen Acker, abgeschätzt auf 145 Thlr., soll auf

den 22. März dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle in **Heinrichsfelde** zum Zwecke der Erbtheilung freiwillig subhastirt werden. Posen, den 25. Februar 1859.

Königliches Kreisgericht. II. Abtheilung.

Die Wittwe eines höheren Beamten, seit acht Jahren Inhaberin einer Mädchenpensionsanstalt in einer größeren Provinzialstadt, beabsichtigt, zu Michaelis dieses Jahres eine solche in **Berlin** zu begründen. Eine Tochter derselben, welche die Prüfung als Lehrerin bestanden hat, wird den Pensionärinnen auf Verlangen Unterricht in der Musik, der französischen und englischen Sprache ertheilen. Eltern, welche ihren Töchtern eine Ausbildung in **Berlin** gewähren wollen, kann diese Anstalt unbedingt empfohlen werden. Nähere Auskunft ertheilen Oberregierungsrath **Twinst** in **Stettin**, Direktor **Scheuchel** in **Berlin** (gr. Friedrichsstr. 210), Ober-Prediger **Dr. Zunsche** und **Dr. Kukanus**, beide in **Halberstadt.**

Eine Dame wünscht von Ostern ab billigen Musikunterricht zu ertheilen. Das Nähere zu erfragen Breitestraße 18, eine Treppe hoch.

Nachlaß-Auktion.

Donnerstag, den 3. März c., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich **im Bäcker Knipferschen Hause, St. Martin Nr. 22,**

den Nachlaß der Frau Antonina v. Ostrowska,

bestehend: **in sehr gut erhaltenen Mahagoni- Birken- u. Eschen-Möbeln,**

als: **Tische, Stühle, Sophas, Fauteuils, Spinde, Spiegel, Wasch- und Toilette-Tische, Bettstellen mit Roßhaar-Matratzen, Kommoden** **2c. 2c.**

ferner: einen vorzüglichen Polysander-Flügel,

Betten, Wäsche, Kleider, Pelze, und Teppiche, Glas- und Porzellansachen, kupferne und messingene Geräthe, sowie Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthschaften,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz,
königl. Auktions-Kommissar.

Ein Wässermühlen-Grundstück von 300 Morgen Areal, inkl. 50 M. Wiesen und 50 M. Forst, mit vollständigen guten Gebäuden, soll billigst verkauft werden. Zu erfahren bei **G. Bielefeld.**

Der mir gehörige, zu **Pudewitz**, Markt Nr. 6, belegene Gasthof **Hôtel de Dresde** steht sofort aus freier Hand und unter soliden Bedingungen zum Verkauf.

Näheres bei mir selbst zu erfragen.

C. W. Paulmann,
Posen, Wasserstraße Nr. 4.

Eine Ziegelei, in reeller Betriebsamkeit, mit gutem Lehmlager und bester Einrichtung, nebst 52 Morgen gutem Acker und Wiesen, in vorzüglicher Kultur, nebst sehr guten Gebäuden und Inventar sofort zu verkaufen. Zu erfahren durch **G. Bielefeld.**

Güterverpachtung.

Die Güter **Dakow**, enthaltend 3909 Morgen Acker und 492 Morgen Wiesen, im Kreise **Buk**, 3/4 Meilen von der Chaussee und 2 1/2 Meile von der Eisenbahn belegen, sind von Johanni c. zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind bei dem Herrn Wirthschaftskommissarius **Molinek** in **Woynowice** bei **Buk** und bei Unterzeichnetem in **Mechlin** bei **Schrimm** einzusehen.

Valerian Chrzanowski,
Generalbevollmächtigter des Herrn Grafen **R. Raczynski.**

Güter betreffend.

Im Besitze mannichfacher Aufträge, erlaube ich mir diejenigen Herren Besitzer, welche zum Verkaufe oder Verpachtung ihrer Güter geneigt sind, um gefällige eheste Mittheilung des Näheren ergebenst zu ersuchen.

A. Schlamm in **Bromberg.**

Durch Unterzeichneten sind Güter zu verkaufen und zu verpachten. Hierauf Reflektirende belieben ihre Aufträge möglichst speziell und bald einzusenden.

Fr. Hugo Hartmann,
Güteragent in **Wronke.**

Feuerungs-Anlagen

zum Betriebe von Dampfkesseln, Destillir- und Brauapparaten, werden vom Unterzeichneten nach eigener Konstruktion bei größtmöglichster Ersparniß von Brennmaterial für billiges Honorar hergestellt. Herr **Hartwig Kantorowicz** in Posen wird auf Verlangen die Zweckmäßigkeit meiner Anlagen bestätigen.

Polnisch Lissa.

G. Coppius, Civil-Ingenieur.

Etablissements-Anzeige.

P. P.

Ich habe meinen Buchhalter, Herrn **Alexis Rybka**, mit der Errichtung und Verwaltung einer Niederlage von guten oberschlesischen Steinkohlen aus meinen eigenen und unter meiner Verwaltung stehenden Gruben für **Posen** betraut.

Tarnowitz, im Februar 1859.

Klausa,
General-Direktor und Grubenbesitzer.

Ergebenst Bezug nehmend auf Vorstehendes, erlaube ich mir die Anzeige, daß ich unter der Firma

Klausasches Kohlen-Verschleißkomptoir

am hiesigen Bahnhofe einen en gros und en detail Verkauf guter oberschlesischer Stückkohlen eröffne und den Preis für die Tonne von 4 Berl. Scheffeln auf 1 Thlr. 4 Sgr. ansetze.

Die Abfuhr vom Bahnhofe nach der Stadt wird auf das Billigste besorgt.

Für die Stadt habe ich im Gehöfte des Herrn **Robert Kaul**, Schuhmacherstraße Nr. 7, eine Niederlage errichtet und wird hier von 1/2 Scheffel ab die Tonne guter Stückkohlen mit 1 Thlr. 6 Sgr. verkauft.

Aufträge werden in meiner Wohnung, **Wilhelmsstraße Nr. 26 (Hôtel de Bavière)**, und auf der Niederlage, **Schuhmacherstraße Nr. 7**, entgegen genommen.

Posen, den 1. März 1859.

Alexis Rybka,
Wilhelmsstraße Nr. 26.

Allen Leidenden und Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg) „die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Skropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten," mit dem Motto: Prüfet Alles, das Beste behaltet," unentgeltlich zusenden.

Dr. **F. Kühne** in Braunschweig.

Preisverzeichniß pro Frühjahr 1859 der Sämereien,

welche in frischer und guter Qualität zu haben sind beim Kunstgärtner **Albert Krause**, St. Adalbert Nr. 40.

	Pfund. Sgr.	Loth. Sgr.
Majoran	—	2
Spinat	7	1/2
Kopfsalalat	—	1 1/2—2 1/2
Blumenkohl	—	9—15
Kopfkohl, weißer	—	2 1/2—3
dito rother	—	6
Wirsing	—	2 1/2—4
Rosenkohl	—	3
Blätterkohl	—	1 1/2
Kohlrabi	—	2—2 1/2
Kohlrüben	10—12	1/2—1
Rüben	14	1
Turnips oder Runkeln	4—6	—
Beete	10	1/2
Mohrrüben, rothe	14—15	1—1 1/4
dito weiße	12	1

Spezielle Verzeichnisse stehen zu Diensten.

	Pfund. Sgr.	Loth. Sgr.
Petersilienwurzel	20	1—1 1/4
Sellerie	—	1 1/2
Zwiebeln	25	1 1/2
Porree	—	1—1 1/2
Radies	25	1 1/4
Gurken	—	1 1/2—2 1/2
Mistbeetgurken und Melonen à Port. 2 Sgr.		
Kürbisse	—	2
Riesenmais aus Amerika	7 1/2	—
Frühe Erbsen	6—8	—

Blumensämereien . . à Priese 1—1 1/2 Sgr.
20 Sorten à 1 Priese, nach meiner Wahl . . . 15 „
Englische Sommer-Levkoyen . 1—1 1/2 „
14 Sorten à 100 Korn . . . 17 1/2 „

Briefe und Gelder werden franko erbeten.

Magazin **Wilhelmsplatz Nr. 12.**

I. Flügel-Pianos,

deutscher, englischer und **französischer** Mechanik, über deren Güte ich mich auf die Zeugnisse der grössten Kunstkoryphäen, wie **Liszt, Kątski, v. Bülow** etc. berufe.

II. Pianinos

in den **schönsten Formen** mit **französischer** Mechanik, **schräg** und **gerad**seitig, **mit** und **ohne Repetition.**

III. Tafel-Format

mit **deutscher** und **englischer** Mechanik,

empfehle ich jetzt in sorgfältigster und grösster Auswahl. Alle meine Instrumente sind aus den **allerbewährtesten** Manufakturen des **In-** und **Auslandes**; ich leiste die ausgedehnteste und **sicherste** Garantie und gewähre gern soliden Käufern **Termin-Zahlungen ohne** jede Preiserhöhung.

Posen,
im Februar 1859.

Louis Falk.

Gardinenstoffe

in englischem und Schweizer **Tüll, Mull, Sieb, Filoche,** doppelter und einfacher **Gaze,** sowohl abgepaßt, als auch von der Elle, empfiehlt in **reichhaltigster Auswahl** von 1 1/3 bis 36 Thlr. pro Fenster **die Leinen- und Weißwaarenhandlung** von

K. Szymańska,
Neuestraße Nr. 4.

Die neuesten **Frühjahrshüte, Band-** und **Blumen-Coiffuren** erhielten so eben und empfehlen zu soliden Preisen

Geschw. Jaffé,
Markt Nr. 89.

Materialwaaren-Repositorien u. **Utensilien**, fast neu, sind zu verkaufen.

Näheres **Bergstraße Nr. 15.**

Die **Handtke**schen **Böttcherwerkzeuge** sind wieder vorräthig bei

Kantorowicz & Magnus Beradt,
Breitestraße 10.

Auf dem Dominium **Uzarzewo** bei **Posen** sind ungefähr 8 Wispel **gelbe Lupinen** zu verkaufen. Näheres beim Mäkler **K. Andrzejewski,** Markt 77.

Cotillon-Orden,
Lotterie-Gegenstände,

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abendgesellschaften

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der griechischen Kirche.

Auf dem Dominium **Tuchorze** bei **Wollstein,** Kreis **Bomst,** ist durch Aufstellung einer Dampfmaschine ein noch wenig gebrauchtes **Göpelwerk** zu 4 Pferden, nach neuester Konstruktion, entbehrlich geworden und preiswürdig zum Verkauf.

Herr **Meyer Hamburger** in **Posen** ist von mir bevollmächtigt, Aufträge auf כשר **Osterweine** in Empfang zu nehmen, die ich dann bestens und billigst von meinem Lager effektuiren werde. Die Weine sind von **Cette** und **Montpellier** in **Frankreich** bezogen und vom dortigen Rabbinat mit כשר **Attest** versehen.

Stettin, im Februar 1859.
Wilhelm Scheibert,
Großweinhändler.

Weinessig,

von mir selbst von 1858er Trauben gezogen, empfehle das **preuß. Quart zu 3 Sgr.,** bei Abnahme von größeren Quantitäten gewähre ich **Rabatt.**

Grünberg i. Schl.
G. W. Peschel.

יין שרף לחג הפסח

Ich habe auch in diesem Jahre eine kleine Partie Osterbranntwein und Liqueure angefertigt, deren Qualität ganz vorzüglich ausfällt, da ich der Entfuselung des gewöhnlich sehr schlecht ausfallenden Rohspiritus die größte Aufmerksamkeit widme. Reflektirende Engros-Käufer bitte um zeitige Bestellungen.

Hartwig Kantorowicz,
Posen, Wronkerstr. 6.

15 Flaschen **Grätzer Bier** für 1 Thlr. empfiehlt
M. Grätzer, Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Sahn-Käse, vorzüglich gut, von 3 Sgr. ab, empfiehlt **M. Grätzer.**

Besten frischen astr. **Kaviar** empfing
A. Remus.

Frische! Frische Stett. **Hechte** u. **Barse** Donnerstag früh 8 U. **billigst** bei Kletschoff, Krämerstr. 12. Auch empf. g. frische Tafelbutter so wie geschmackv. Limb. Sahnkäse u. Backobst.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur III. Klasse 119. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 11. d. Mts. erfolgen.

Posen, den 1. März 1859.

Der Lotterie-Obereinnehmer **Fr. Bielefeld.**

Dampf- und Segelschifffahrt
zwischen
Bremen und Amerika.

Die **Bremer Postdampfschiffe** werden von **Bremen** nach **Newyork** zunächst, wie folgt, expedirt werden, als:

Dampfschiff **Newyork** am Freitag den 18. März,
" **Bremen** " " " 15. April,
" **Weser** " " " 29. "
" **Newyork** " " " 13. Mai,

und halten wir diese schönen Gelegenheiten, wofür die Passagepreise bedeutend ermäßigt sind, so wie unsere regelmäßig am 1. und 15. Tage jeden Monats nach **Newyork, Baltimore, Neworleans** und **Galveston** abgehenden dreimastigen Segelschiffe erster Klasse Auswanderern und zur Verladung von Waaren bestens empfohlen.

Nach **Philadelphia** direkt expediren wir unsre schönen dreimastigen Packetschiffe erster Klasse
Washington, Kapt. **Wenke,** am 1. April,
Elisabeth, Kapt. **Sammi,** am 1. Mai,
und halten wir dieselben ebenfalls zur Verladung von Waaren und zur Beförderung von Passagieren bestens empfohlen.

Wechsel, gleich bei Vorzeigung zahlbar, sind auf alle bedeutende Plätze Nordamerikas stets bei uns zu haben.

Auf Anfragen ertheilen das Nähere **Lüdering & Comp.,**
Schiffseigner, Kaufleute und Konsuln in **Bremen.**

Breitestraße Nr. 18a. sind zwei kleine Wohnungen und zwei Keller zu vermiethen.

Ein großer geräumiger **Laden** ist Breslauerstraße Nr. 29 sofort oder vom 1. April zu vermiethen.

Wallstraße Nr. 4, bei dem Berliner Thor, ist eine Wohnung von vier Stuben nebst Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort in meinem Kurz- und Posamentier-Waaren-Geschäft als Lehrling placirt werden.
Julius Jauer in **Bromberg.**

Ein Lehrling wird **sofort** angenommen vom Buchbindermeister **Hummel,** Breslauerstraße Nr. 40.

Ein Knabe findet als Lehrling ein Unterkommen beim Schneidermeister **Walter,** Wilhelmsplatz Nr. 16.

Ein Wirthschaftsbeamter — beider Sprachen mächtig — wird für ein Gut von 1000 M. zum 1. April gesucht. Darauf Reflektirende wollen ihre Meldung, nebst Abschrift der Zeugnisse, sub Litt. D. B. bei C. in der Expedition dieser Zeitung franko einreichen.

Eine Erzieherin wünscht eine Stelle in einem polnischen Hause. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

1 Thaler Belohnung

erhält derjenige Finder, welcher ein feines Mannshemde, das von der Breslauerstraße über den Neuen Markt zur Wasserstraße verloren gegangen ist, beim Sekretär **Schmidt,** Graben Nr. 27, abgiebt.

Familien-Nachrichten.

Heute ist unsere unaussprechlich geliebte **Bertha Ryll** geb. **Czwalina** nach langen, schweren Leiden uns durch den Tod entrissen worden. Die Liebe, die sie gab und empfing, sei ihrem theuren unvergeßlichen Andenken geweiht.

Posen, den 2. März 1859.

Die Professor **Czwalina,** als Mutter.
Ryll, Staatsanwalt, als Gatte.
Alexander Czwalina, Gerichtsassessor,
Anna Czwalina, als anwesende Geschwister.

Danksagung.

Dem hochgeehrten Publikum sage ich für die an dem gestern stattgefundenen Leichenbegängnisse meiner Ehefrau mir bewiesene so große Theilnahme meinen innigsten Dank.

Valentin Konopinski.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. F. Moßner mit Prem. Lieut. Schütze; Drackendorff: Frl. L. v. Helldorff mit Rittmstr. v. Heimbruch; Lübben: Frl. E. v. Beerfelde mit Prem. Lieut. v. Lettow-Vorbeck.

Todesfälle. Stabshautboist Christoph in Berlin, verw. Frau Hauptm. v. Bismarck geb. Freiin v. Kleist in Schloß Freiburg, Frau Ch. v. Stumpfeldt geb. v. Beringe in Stralsund, ein Sohn des Hrn. E. v. Meding-Klemzow.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch und Donnerstag kein Theater.

Freitag. Große Festvorstellung zur Vorfeier der Taufe des jungen Prinzen Friedrich Wilhelm: **Wie soll er heißen?** Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. Hierauf auf Verlangen zum dritten Male: **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von Otto Nicolai. Wegen der Länge der Vorstellung Kassenöffnung ½6 Uhr, Anfang ½7 Uhr.

Sonnabend oder Sonntag beginnt das Gastspiel der Frl. Maria Seebach. Billets zu diesen Vorstellungen sind von heute ab bei Hrn. **Caspari** (Mylius Hotel) zu haben. Preise der Plätze zu den 6 Gastvorstellungen: Sperrsitz und erster Rang 25 Sgr. **Partouts und Freibillets sind bei diesen Vorstellungen ohne Ausnahme ungültig.** **J. Keller.**

Posener Marktbericht vom 2. März.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	—	2	25	—
Mittel-Weizen	2	—	—	2	5	—
Bruch-Weizen	1	10	—	1	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	24	—	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	1	15	—	1	22	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	17	6
Neuer Hafer	1	1	—	1	5	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 1. März	15	10	—	15	25	—
" 2. "	15	10	—	15	25	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 2. März 1859.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) eröffnete bei rückgängigen Preisen matt, besserte sich im weitern Verlaufe und schloß fest bei lebhaftem Handel, pr. Frühjahr 41⅙—¼—⁷⁄₂₄—⅓—5/12 bez. u. Gd., pr. April-Mai 41 5/12—¹¹⁄₂₄—½ bez., 7/12 Gd., pr. Mai-Juni 42 5/12—½ bez., 7/12 Gd., pr. Juni-Juli 43 5/12—½ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) bei geringen Umsätzen wenig verändert, loko (ohne Faß) 15⅓—15⅜, mit Faß pr. März 16 1/12 bez., pr. April 16½ Br., ¼ Gd., pr. April-Mai 16½ Br., 5/12 Gd., pr. Mai-Juni 16¾ bez., ⅔ Gd., Juni-Juli 17 Gd., Juli-August 17⅓ Gd., ⅜ Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	100	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	—	111
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	88	—	—
" 4 " neue "	88½	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82½	—	—
Poln. 4 " "	—	89	—
Posener Rentenbriefe	91¾	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99	—	—
" Provinzial-Bankaktien	81	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 1. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 6 Zoll.
" " 2. " " 8 " 4 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 1. März. Weizen loko 47 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 45¾ a 46½ Rt. gef. nach Qualit., März 44¼ a 43½ Rt. bez. u. Gd., 44¼ Br., p. Frühjahr 43¾ a 42⅞ a 43 Rt. bez. u. Gd., 43¼ Br., Mai-Juni 43¾ a 43 Rt. bez., 43¼ Br., 43⅛ Gd., Juni-Juli 44⅜ a 44 Rt. bez. u. Gd., 44¼ Br.

Große Gerste 33 a 43 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., März 30 Rt. Br., pr. Frühjahr 30¼ a 30 Rt. bez., Mai-Juni 30½ Rt. Br., 30 Gd.

Rüböl loko 14¾ Rt. bez., März 14⅞ Rt. Br., 14⅔ Gd., März-April 14¾ Rt. Br., 14⅔ Gd., April-Mai 14 7/12 Rt. bez., 14⅔ Br., 14½ Gd., Sept.-Okt. 13⅞ Rt. bez. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 19 1/12 Rt. bez., mit Faß März 19¼ Rt. bez. u. Br., 19⅛ Gd., März-April 19¼ Rt. bez. u. Br., 19⅛ Gd., April-Mai 19⅝ a 19⅜ Rt. bez. u. Br., 19⅛ Gd., Mai-Juni 20¼ a 20 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 20⅜ a 20⅝ Rt. bez., 20⅝ Br., 20½ Gd., Juli-August 20 11/12 a 21 Rt. bez. u. Br., 21⅛ Gd.

Weizenmehl 0. 4¼ a 4⅝ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4¼ Rt. — Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3 a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 1. März. Milde Luft. Wind WSW. Leicht bewölkt. Temperatur + 6° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 62 Rt., 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 60 Rt. Gd., 60½ Br.

Roggen, loko schwerer p. 77pfd. 43½ Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 42, 41¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 42½ Rt. bez., p. Juni-Juli 43 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-Aug. 44, 43½ Rt. bez.

Gerste, große pomm. 69—70pfd. p. Frühjahr 37 Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 32¼ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
52 a 60.	44 a 48.	32 a 35.	29 a 32.

Rüböl, loko 14½ Rt. Br., p. April-Mai 14½ Rt. Br., 14½ Gd., p. Sept.-Okt. 13¾ Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 19¾, 19 % bez., p. Frühjahr 18¹¹⁄₁₆ % bez., 18¾ % Gd., 18⅝ % Br., p. Mai-Juni 18⅞ % Br., 18½ % Gd., p. Juni-Juli 18 % Gd., 17¾ % Br., p. Juli-August 17½ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 1. März. Wetter: Heute Nacht hat sich schwacher trockener Frost eingestellt, früh — 1°.

Weißer Weizen 90—100 Sgr., Mittelsorten 60—73—81, gelber 56—63—75—91 Sgr., Brennerweizen 40—45—48 Sgr.

Roggen 51—53—56—58 Sgr.

Gerste 38—40—45—48 Sgr.

Hafer 30—33—37—40 Sgr.

Erbsen 64—67—70—80 Sgr.

Wicken 80—85 Sgr.

Oelsaaten. Raps 119—125—132 Sgr. Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5½—6½ Rt.

Säeleinsaat 7½—8½ Rt.

Rother alter Kleesamen 14—15—16½—17 Rt., weißer 23—25—26½—27½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko und März 14⅞ Br., März-April und April-Mai 14⅞ Br., 14⅔ Gd., Sept.-Okt. 14 Br.

Roggen, März u. März-April 40¼—½ bez., April-Mai 41½ Br. u. Gd., Mai-Juni 42½ bez. u. Gd., Juni-Juli 43½ Gd.

Spiritus loko 8⅝—8¼ Rt. bez. u. Gd., März und März-April 8¼—8⁷⁄₂₄ bez., April-Mai 8⅜ Br., 8⁷⁄₂₄ Gd., Mai-Juni 8⅜ Rt. Gd., Juni-Juli 8 11/12 Gd., 9 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⁵⁄₂₄ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 26. Febr. Auch in dieser Woche hatten sich einheimische Fabrikanten und sächsische Kämmer und Streichgarnspinner, so wie ein Rheinländer hier eingefunden, die gegen 1500 Ctr. aus dem Markt genommen haben. Man zahlte für schlesische Einschuren von Mitte neunzig bis über hundert Thlr., für dergl. Sterblingswolle 78 Thlr., für Gerber und Schweißwollen, lange 68—74 Thlr., für do. kurze 58 bis 62 Thlr., für russische Rückenwäsche bis 68 Thlr. und für eine dergl. Partie gute Locken 60 Thlr. Im Kontraktgeschäft war es weniger lebhaft, da unsere Spekulanten, durch die Börsen-Kalamität beunruhigt, etwas vorsichtiger zu Werke gehen.

London, 26. Febr. In der ersten Serie der diesjährigen Auktionen von Kolonialwollen sind bis incl. heute, d. h. am 24., 25. und 26. d. M. 7993 Ballen verkauft worden. Die Preise stellen sich den am Schlusse der vorigen Auktionen im November bezahlten vollkommen gleich, verrathen jedoch für Sydney, Neu-Seeland und Kapwollen eine steigende Tendenz. Unter den zahlreichen Käufern ist das Ausland noch schwach vertreten, was ohne Zweifel von den gleichzeitig in Rotterdam und Rouen abgehaltenen Auktionen theilweise herrührt. Im Ganzen sind 32,366 Ballen angemeldet, welche sich durch ca. 3000 Ballen in zweiter Hand auf ungefähr 35,000 Ballen vermehren, deren Verkäufe am Dienstag, 15. März schließen werden. Darauf folgend werden geringe Wollen, bestehend in 3—4000 Ballen, zur Versteigerung kommen.

Prag, 27. Febr. In der ersten Hälfte des abgelaufenen Monats wurden ca. 60 Ctnr. böhmische Sommer- und Winter- und ungarische Zweischur an einen inländischen Streichgarnfabrikanten, ca. 60 Ctnr. Sommer- und Winter-, auch etwas Gerber- und Lammwolle, für sächsischen Bedarf, dann wurde noch Mehreres in kleineren Partien gemacht, so daß der Umsatz in Mittelwollen sich im Ganzen auf ca. 180—200 Ctnr. belaufen wird. Für Zweischur wurden 92—96, für Sommerwolle 88—92, für Lammwolle von 85—52 Alles in Bankvaluta, dagegen durchwegs drei Monate Ziel verkauft. Von feinen Wollen ist Einiges nach Reichenberg gegangen, und hat eine Partie von ca. 50 Ctnr. guter ungarischer Einschur, zu uns unbekannten Preisen, nach langem Liegen einen Nehmer gefunden.

Pesth, 26. Febr. In dieser Woche sind hier einige Partien Mittel-Kammwollen für das Ausland, und einige Partien Zweischuren für's Inland aus dem Markt genommen worden. In Maria-Theresiopel wurden wieder ca. 500 Ctnr. fehlerhafte Einschuren und ca. 150 Ctnr. Zweischuren, theils für's Ausland, theils für inländische Rechnung gekauft.

Hopfen.

Prag, 26. Febr. Hopfen blieb auch diese Woche ganz vernachlässigt, und der geringe Bedarf beschränkt sich bloß auf feine Sorten, die unverändert im Preise blieben, während geringere Sorten und Qualitäten früherer Jahrgänge immer mehr und mehr im Preise zu weichen beginnen.

Poperinghe, 25. Febr. Hopfen 105—109 Fr. pr. 50 Kil.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 1. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78¼ bz
Aachen-Mastricht	4	28½ B
Amsterd. Rotterd.	4	70-½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	73½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	104 bz
Berlin-Hamburg	4	101½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	119½ bz
Berlin-Stettin	4	101¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85 bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	50½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	45 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	138 bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	39⅝-39¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	89 G, C. 86 G
Mecklenburger	4	47½-47 bz
Münster-Hammer	4	91½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	52½-51 bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121 bz
do. Litt. B.	3½	116 B
Oest. Franz. Staat.	5	139½ etw - 36½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	37¾ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55½ G
Rheinische, alte	4	81 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	78 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	52¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	83½ B
Stargard-Posen	3½	82¼ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	102 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122½ B
Berl. Handels-Ges.	4	77 bz
Braunschw. Bk. A.	4	99½ etw bz
Bremer do.	4	96½ etw bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	75 B
Danzig. Priv. Bk.	4	81 B
Darmstädter abgst.	4	80 etw - 77¾ bz
do. Ber. Scheine	—	102½ G
do. Zettel-B. A.	4	88¾ bz
Dessauer Kredit-do.	4	33¾-36 bz
Disk. Comm. Anth.	4	95 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	49¾ bz u B
Geraer do.	4	77 B
Gothaer Priv. do.	4	76½ B
Hannoversche do.	—	94¾ B
Königsb. Priv. do.	4	81¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64 B
Luxemburger do.	4	73 B
Magdeb. Priv. do.	4	83 B
Meining. Kred. do.	4	74½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79¾ bz u B
Oestr. Kredit- do.	5	84-81½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	90 G
Posener Prov. Bank	4	79 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	130 etw bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 B
Schles. Bank-Verein	4	77 G
Thüring. Bank-Akt.	4	67½ etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92⅝ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	89 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90⅝ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	77¼ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	96 B
Minerva, Bergw. A.	5	47 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	52 B
Concordia	4	101¾ G inkl.
Magdeb. Feuerversi. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84¾ B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 B
do. II. Ser.	5	102 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	97⅞ bz
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98 B
do. Litt. D.	4½	97 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ B
do. II. Em.	5	102 B
do.	4	89 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	93½ bz
do. IV. Em.	4	84 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¾ B
do. conv.	4	91¾ B
do. conv. III. Ser.	4	90 bz
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	90 B
do. Litt. B.	3½	78 bz
do. Litt. D.	4	85¼ B
do. Litt. E.	3½	74 B
do. Litt. F.	4½	92 bz
Oestreich. Französ.	3	259-58½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 94½ B
Thüringer	4½	100 B
do. III. Ser.	4½	99⅝ B
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats-Anleihe	4½	99⅞ B
do. 1856	4½	99⅞ B
do. 1853	4	94 B
N. Präm.-St.-A 1855	3½	112 B
Staats-Schuldsch.	3½	83 bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85¾ bz
do.	4	94½ G
Ostpreußische	3½	81¾ B
Pommersche	3½	85¼ G
do.	4½	93¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	87½ bz
do. neue	4	87½ B
Schlesische	3½	85 bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¼ bz
do.	4	90¼ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93 bz
Pommersche	4	— —
Posensche	4	91½ B
Preußische	4	92½ bz
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	— —
Schlesische	4	92¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	67¾ B
do. National-Anl.	5	70¼-69¼ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	100 B
do. neue 100 fl. Loose	—	59¼-59 bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	102 bz
6. do.	5	105½ G
Englische Anl.	5	108¼ G
Poln. Schatz-O.	4	83½ etw bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	89 B
Part. O. 500 Fl.	4	87¼ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40¼ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	Verloos.
Dessau. Präm. Anl.	3½	90½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 B
Louisd'or	—	109⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457½ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	96½ bz NW 91¼ bz
Poln. Bankbillet	—	89½ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 1. März.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	142⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151¼ B
do. do. 2 M.	—	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 7/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	90 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99½ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99⅜ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109¼ B
Warschau 90 R. 8 T.	—	89½ bz

Die Börse war heute geschäftsloser als irgend eine in den letzten Tagen des vorigen Monats und die Hauptffekten der Wiener Börse, Kredit-Aktien und Nationalanleihe, führten zu einigen größeren Umsätzen.

Breslau, 1. März. Bei ganz unbedeutendem Verkehr waren die meisten Kurse unverändert, nur östreichische Papiere sind wiederum etwas niedriger als gestern gehandelt worden.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Oestr. Kredit-Bankaktien 84 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 78 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 84½ Br. Neisse-Brieger 50¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 122 Br. dito Lit. B. 115½ Br. dito Prioritäts-Obligat. 85¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. 74¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 39½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 47 Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.